

wirksam, Sie befördern zugleich die Erzeugung  
der Granulationen, (Ebendasselbst.)

---

*Brustwassersucht,*

1. R. *Nitr. depurat. scrupulum unum.*  
*Sulphur. aurat. Antimon. granum unum.*  
*M. F. pulv. Dispens. tal. dos. XII.*

D. S. Täglich 4 Pulver zu nehmen und dabei  
Wachholderbeerenthee zu trinken. Burchard.

Burchard zählt (in Hufeland's und Osann's  
Journ. d. pr. Heilk. V. St. Mai 1831.) 5 sehr glück-  
lich mit diesem Mittel behandelte Fälle von Brust-  
wassersucht auf. In zweien derselben entschied sich  
das Uebel *per Metastasin*, nämlich einmal auf Un-  
terleib und Füße, wo durch die mehrmals wieder-  
holte Paracethese, den Fortgebrauch des Pulvers,  
obschon in seltneren Gaben, den Wachholdertrank  
und bittere Mittel die Cur vollendet wurde; das  
andremal aber auf den linken Schenkel und den  
linken *Labium pudend. maj.*, wo durch Scarifica-  
tionen des Schenkels und *Tonica* die Gesundheit  
der Kranken binnen kurzer Zeit vollkommen wie-  
der hergestellt wurde.

---

C.

*Cholera, morgenländische.*

NB. Bei der bedeutenden Anzahl der hier  
aufzuführenden Recepte und Arzneimittel habe ich  
die alphabetische Ordnung der Medicamente, wor-

über die Recepte angegeben werden, der leichteren Uebersicht wegen gewählt.

*A l u m e n.*

1.  $\mathcal{R}$ . *Alumin. crud. drachmam semis.*

*Solve in*

*Mucilag. Salep. dilut. uncüs sex.*

*Adde*

*Syrup. Rub. Id. unciam unam.*

S. D. Alle 1—2 Stunden einen Eßlöffel voll.  
Strempel.

2.  $\mathcal{R}$ . *Alumin. crud. drachmam unam.*

*Camphor. grana sedecim.*

*Aquae Meliss. uncias octo.*

*Sacch. alb. unciam unam.*

Halb- oder einstündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen. (Aus der Berl. Chol. Zeit.)

Prof. Strempel in Rostock empfiehlt den Alaun in der Cholera als ein Mittel, welches die übermäßigen Secretionen hemme und zum Normal zurückführe, dann krampfstillend auf's Nervensystem und besonders auf's Gangliensystem wirke. Erwachsenen von mittlerer Constitution gab derselbe gewöhnlich 2—5 Gran *pro Dosi* in *Muc. Salep* oder *Muc. G. arab.* mit einem beliebigen Saft. Am häufigsten bediente er sich obiger Formel (Nro. 1). Nach Umständen verordnete derselbe den Alaun auch in Pulver mit *G. arab.* und Zucker, und in Pillen mit *Pulv. Althaeae* und *Syrup. Alth.*; oft bediente er sich desselben in gleicher Dosis auch in Lavements, und zwar in dickem Schleime von *Amylum* eingehüllt, von dem er nur einen Eßlöffel voll nehmen liefs. Diese

Form scheint ihm in der Cholera besonders da passend zu seyn, wo kein Mittel vom Magen angenommen wird. (Rust's Mag. XXXIV. 3. Heft.) Ist der Darmcanal vorzugsweise der Heerd des Auf- ruhrs in der spastischen Complication der Cholera, so hat das Meiste die Verbindung des Camphers mit dem Alaun in Pulvern zu 3 — 4 Gran *p. Dosi* oder die obige Verbindung sub Nro. 2 geleistet. (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt von Dr. v. Gumpert, Regierungs- und Medicinalra- the daselbst. Aus der Berl. Cholerazeit.)

*Ammonium muriaticum.*

3. R. *Dec. rad. Salep. uncias sex.*

*Salis ammoniac. drachmam unam.*

*Tinct. Opü simpl. guttas sedecim — vi-  
ginti quatuor.* Liepmann.

M. D.

Dr. Liepmann in Strzolge im K. Polen gab bei dem Eintritte einer plötzlich durchaus wäfsrig werdenden Diarrhoe, womit fast alle Cholerafälle anfangen, und welche die grösste Aufmerksamkeit verdiente, neben heissem Thee und warmem Ver- halten eben angeführte Mischung (sub Nro. 3) mit Vortheil. (Berl. Cholerazeit.)

Dr. v. Gumpert empfiehlt ebenfalls den Sal- miak in der Cholera, nämlich in der gastrischen Complication derselben, wenn jene im ersten Sta- dium der Krankheit vorhanden ist. (Berl. Cholerazeit.)

*Aqua Amygdalarum amararum.*

4. R. *Aquae Amygdalar. amar. drachmas tres.*

D. S. Zu 15 bis 20 Tropfen ganz allein zu nehmen. Liepmann.

Dr. Liepmann in Strzolge im K. Polen gab gegen das schreckliche Erbrechen in der Cholera die *Aq. Amygd. amar.* mit ausserordentlichem Erfolge.  
(Berl. Cholerazeit.)

### B ä d e r.

5. R. *Kali caust. uncias quinque.*

D. S. Zu einem Bade.

6. R. *Acid. Sal. commun.*

*Aquae fort. ana uncias tres.*

D. S. Zu einem Bade.

Nach einem Berichte des Prof. E. Horn hat ein erwärmendes, belebendes, reizendes Verfahren gegen die Oberfläche des Körpers im *Stadio prodromorum et initiū morbi* recht oft genützt, wohin auch die heissen Wasserbäder zu 30—32° R. mit *Kali caust.* oder mit *Acid. muriat.* und *nitric.* geschärft besonders gute Dienste geleistet haben, (Ueber die asiatische Cholera in Berlin. Horn's, Nasse's und Wagner's Archiv für med. Erfahrungen 1831. 5tes Heft.)

Nach einem Ungenannten soll man die warmen Bäder allmähig bis zum Heissen steigern. (Was in der Anwendung von Bädern in der Cholera gewifs sehr beachtet zu werden verdient, D. Herausg.) Indefs müssen zugleich kalte Wasserklystire möglichst zeitig angewendet werden. (Ueber die ausserordentlich vortheilhafte Wirkung der kalten Wasserklystire in der Brechruhr oder Cholera. Huf. u. Osann's Journ. Juniheft 1831.)

Nach Goldberg leisteten heisse Bäder, zur rechten Zeit angewandt, sobald nämlich der Puls in Folge der angewandten Mittel etwas fühlbar

wird, großen Nutzen; früher war ihre Anwendung jedesmal von schlechtem Erfolge. (Bemerkungen über die Behandlung der Cholera in Polen. Aus einem Schreiben des Staatsarztes, Herrn B. J. Goldberg, d. d. Kalisch vom 14. Sept. 1831. — Aus der Berl. Cholerazeit.)

Einem Sendschreiben des Dr. Houselle über die Cholera in Elbing zufolge wird das warme Bad, in welchem ein Paar Patienten unter den fürchterlichsten Opressionen und Beklemmungen der Brust fast unter den Händen starben, worauf es auch unterlassen wurde, nicht gelobt. Amesley rühmt es auch nicht. (Aus v. Gräfe's und v. Walther's J. f. Chir. u. Augenheilk. XVI. Bd. 2. H.)

Nach den Beobachtungen von Harry Leake Gibbs haben sich warme Bäder, welchen man eine kalte Abwaschung vorangehen liefs, um eine kräftigere Reaction zu bewirken, in den früheren Stadien im Seehospital sehr nützlich bewiesen. (Bemerkungen üb. die Cholera, in einem Briefe von Harry Leake Gibbs, M. D., erstem Wundarzte des Seehospitals zu St. Petersburg. — The Edinburgh med. and surg. Journ., Nro. CIX. Vol. XXXVI. Oct. 1831. — Aus Behrend's Repert. d. med.-chir. Journ. des Ausl.)

Dr. v. Rein liefs seine Kranken nach einer Venäsection von  $2\frac{1}{2}$  Pfund Blut in ein lauwarmes Bad bringen, in welchem *Kali caust. unc. 5.* und *pulv. sem. Sinap. Libr. 4.* enthalten waren, und die Haut reiben; war vorher eine hinlängliche Menge Bluts entzogen worden, so behagte das Bad sehr gut, im Gegentheile vermochten die Kranken keinen Augenblick darin auszudauern, was Herrn

v. Rein für künftige Fälle, wo eine hinlängliche Menge Bluts zu entziehen durchaus nicht möglich seyn sollte, zu dem Entschlusse bestimmt hat, ein kaltes Bad, statt eines warmen anzuwenden. (Dr. M. v. Rein's zu Warschau briefliche Mittheilung üb. d. orient. Cholera an und durch Dr. Dietr. Georg Kieser, Geh. Hofrathe zu Jena. Leipz. 1831.)

Nach Dr. v. Gumpert gehören die warmen Bäder, welche im zweiten und dritten Stadium öfters wiederholt werden, mit Zusätzen von Laugensalzen, Senf und anderen Mitteln geschärft seyn können und eine Temperatur von 30° R. haben sollen, so wie auch schon im ersten Stadium das warme Bad, als oft schon hinlänglich zur Abhaltung der Gefahr, unter die vorzüglichsten Heilmittel. (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt vom Regierungs- und Medicinalrathe Dr. v. Gumpert daselbst. — Aus der Berl. Chol. Zeit. Nro. 10 und 13.)

Nach dem Berichte des Dr. Bidder leisteten warme Bäder Dienste, doch griffen sie die Kranken sehr an. Kalibäder brachten mehr Nachtheile als Vortheile, sie regten ungemein auf und einige Kranke starben unmittelbar nach dem Bade, in dem sie kaum zu erhalten waren. (Bericht des Hofraths Dr. Bidder an die k. preufs. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera. Mitau den  $\frac{13}{8}$  Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 1stes Heft.)

*Bismuthum nitricum praecipitatum.*

7. ℞. Magister. Bismuth. grana tria.

*Sacch. alb. scrupulum unum.*

*M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. sex.*

S. Alle 2—3 Stunden ein Pulver zu geben.

Leo.

*Bismuth. nitric. praecip.* nebst häufigem Trinken von heißem Wasser zeigte sich erfolgreicher, als der Gebrauch von *Calomel* und *Opium*. — Die Empfehlung des *Magist. Bismuth.* rührt bekanntlich von Dr. Leo her. Späteren Nachrichten zufolge hat sich das *Magist. Bismuth.* in Lemberg, Danzig und Pesth nicht so bewährt, als es jene Empfehlung hoffen liefs. Leo gab seinen Kranken ohne alle Vorbereitung alle 2—3 Stunden 3 Gran von diesem Präparate mit Zucker, und wenn der Schmerz in Händen und Füßen heftig war, liefs er erwärmte geistige Einreibungen (1 Unze *Liq. ammon. caust.* mit 6 Unzen (*Sp. Angel. compos.*) machen. Diefs mußte bei manchen Kranken 48 Stunden hindurch ununterbrochen geschehen, bis sich wieder Wärme in den Extremitäten und Absonderung von Urin einstellte, (welche bei dieser Krankheit im Allgemeinen sehr gering ist) wenn gleich Brechen und Laxiren schon zeitiger aufhörten. Wenn die Zunge des Kranken stark belegt war, pflegte er einen Zusatz von 3 Gran *R. Rhei tosti* jeder Dosis der Pulver hinzuzusetzen. Nach Einstellung der Urinabsonderung fuhr er noch einige Tage fort, Früh und Abends ein Pulver zu geben. (Extrablatt zum allg. Repert. v. Kleinert. I. Heft. Nr. I. S. 13. Nota.)

Für den Nutzen des *Magist. Bismuth.* stimmen ferner Dr. Heinr. Schäfer, welcher in den leichteren Fällen gute Wirkung davon gesehen hat

und dasselbe vorzüglich zum *Apparat. Medicament.* gegen die Cholera zählt (Ueb. d. Chol. v. Staatsarzte Dr. Heinr. Schäfer. Czenstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt v. Dr. Rust in Berl. in der k. preufs. Staatszeit. v. 9ten Sept. 1831.); Goldberg, welchem das *Magist. Bismuth.* in Verbindung mit kleinen Dosen von Opium äusserst glückliche Resultate gewährte, welcher jedoch zugleich bemerkt, dass die Gaben beider Mittel nach Maassgabe der Zu- und Abnahme der Krankheit vermehrt oder vermindert werden müssen, so, dass die Kranken anfangs 2 Gran *Bismuth.* mit  $\frac{1}{4}$  Gran Opium *p. dosi.*, und wenn bei zweckdienlichen anderen äusseren Mitteln Erbrechen und Laxiren nachgelassen hatten, der Puls fühlbar wurde, aber die thierische Wärme noch nicht zurückkehrte, zweistündlich 6 Gran *Bismuth.* mit 2 Gran Campher erhielten, wobei zugleich die Extremitäten mit warmem Spiritus, worin Senf abgekocht, gerieben, und Senfteige oder Servietten, die in heissen Spiritus mit Senf oder in Rothwein mit Senf eingetaucht waren, auf den Leib gelegt wurden (Bemerkungen über die Behandlung der Chol. in Polen. Aus einem Schreiben des Staatsarztes Goldberg, d. d. Kalisch vom 14. Sept. 1831. — Aus der Berl. Cholerazeit.); v. Gumpert, nach welchem der Bismuth mit Campher an seinem Platze ist, wo bei der spastischen Complication die Aufregung als kardialgisches Leiden erscheint (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt v. Regierungs- und Medicinalrathe Dr. v. Gumpert daselbst. — Aus der Berl. Chol. Zeit.); Gottel, nach welchem der Wismuth aber nur in der bei



der Cholera vorkommenden Kardialgie von Nutzen gewesen ist, und zwar alle 2 Stunden 2 Gran *Magist. Bism.* mit  $\frac{1}{2}$  Gran *Extr. Opii aq.*; sonst aber als ein schwaches Mittel durchaus keinen Wirkungskreis bei der Cholera finden kann (Die indische Cholera in Elbing. Ein Sendschreiben des Dr. Gottel in Elbing an Gräfe, vom 17. Sept. 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. Heft 4.); Bidder, nach welchem der Wismuth öfters bei dem nach heftigem Erbrechen zurückbleibenden, mit grossem Angstgeföhle verbundenen Würgen nützte. (Bericht des Hofraths Dr. Bidder u. s. w. Mitau den  $\frac{18}{30}$ . Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 1stes Heft.)

Dagegen wird das *Magist. Bismuth.* in der Cholera als ein nutzloses Mittel genannt in einem Schreiben des Bezirkscommissärs von Bochnia in Gallizien vom 23sten Juli 1831, welchem zufolge es keinen, ja eher einen schlechten Erfolg gewährte (Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung v. 17ten Aug. 1831); ferner von Schnitzer (*Die Cholera contagiosa*, beobachtet auf einer, in Folge höheren Auftrages in Gallizien während der Monate Mai, Juni und Juli, und im Beuthner Kreise in Oberschlesien im August gemachten Reise; v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau, 1831.); und in den Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Königsberg über die Cholera, 2tes Heft.

Die widersprechenden Beobachtungen über den Nutzen des *Bismuth. nitric. praecipit.* lassen den Prof. Geiger fragen, ob die Localität oder der Charakter der Krankheit an den verschiedenen Or-

ten oder vielleicht die Bereitungsart des Mittels daran Schuld seyen? — In neuerer Zeit verfertigt man das *Magist. Bismuth.* durch Fällen einer heifs bereiteten, gesättigten salpetersauren Wis-muthauflösung mittelst Wasser, während die älteren Vorschriften kalt bereitete Auflösung vorschreiben. Dafs aber chemisch gleiche Körper unter Einflufs der Wärme sehr verschiedene Eigenschaften erhalten können, darüber hat man mehrere Erfahrungen, auch machte Kastner bereits auf den Unterschied bei jenem nicht auf gleiche Weise bereiteten Präparate aufmerksam. (Mag. f. Pharmacie, v. d. H. DD. Geiger u. Liebig, Mai 1831.)

### *B r e c h m i t t e l.*

8.  $\mathcal{R}$ . *Pulv. rad. Ipecac. grana decem—quindecim.*  
*Dent. tal. dos. Nro. sex.*

S. Alle Viertelstunden ein Pulver zu nehmen,  
bis Erbrechen eintritt. Draut.

9.  $\mathcal{R}$ . *Vitrioli alc. grana tria—scrupulum unum.*  
*Solve in*

*Aquae destill. uncüs duabus.*

*Adde*

*Tinct. thebaic. guttas duas.*

D. S. Auf einmal zu nehmen. Braun.

Schäfer hat in mehreren Fällen, wo offenbar gastrischer Zustand obwaltete, die *Rad. Ipecac.* zu 1 Scr. in ein- oder höchstens zweimaliger Gabe angewendet, und zweimal war nach erfolgter Wirkung die Cholera wie weggezaubert; hier war sie aber auch gleich beim Beginn der Krankheit angewendet worden. In mehreren anderen Fällen, wo schon Zeit verstrichen war, half sie nichts.  
(Ueber

(Ueber die Chol. Vom Staabsarzte Dr. Heinr. Schäfer. Czenzstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt von Rust in Berl. in der k. preufs. Staatszeit. v. 9. Sept. 1831.)

Nach einem Schreiben von Dr. Remer aus Breslau; d. d. Warschau den 15ten Mai 1831 „Ueber die Chol.“ (in Gerson's und Julius Magazin, Juli und Aug. 1831) erfordert die mit gastrischen Symptomen complicirte Cholera, welche sich durch gastrische Vorboten, von denen aber später nur die belegte Zunge übrig bleibt, charakterisirt, meistens ein starkes, gleich anfangs gegebenes Brechmittel aus *Ipecac.* und *Tart. emet.*; der Erfolg lehrt dann den weiter einzuschlagenden Weg finden; sehr oft bleibt dann ein hartnäckiger Gastricismus zurück, welcher durch *Ammon. muriat.*, *Rheum*, *Colombo* etc. gehoben werden muß.

Nach Dr. Bernstein, Director eines Hospitals in Warschau (Aus Kuryer Polski in der allg. Zeit. Nro. 170 v. 19. Juni 1831) soll ein Vomitiv im Anfange der Krankheit, im günstigen Augenblicke angewandt, den Ausbruch ganz verhüten.

Nach Dr. Franz von Bene (Bemerk. üb. die zu Pesth herrschende epidemische Cholera. Aus dem Lateinischen des Herrn Dr. Franz v. Bene, k. Raths und Prof. an der Universität zu Pesth) entwickelte sich die gefahrvolle Krankheit zuweilen in Folge einer Ueberladung des Magens; sobald die Zeichen hiervon noch vorhanden waren, wurde *Ipecacuanha* zu 10 Gran halbstündlich, bis genügendes Erbrechen erfolgte, mit Vortheil gegeben. Aber es wurden jedesmal alle Gegenanzeigen des Brechens wohl erwogen; denn wo die Saburralzei-

chen nicht von Ueberladung des Magens herrühren, da genügte *Magnesia usta* mit *Elaeosacch. Foenic.*, waren dabei auch übermäßige Entleerungen zu bezähmen, so wurde gleich Opium hinzugesetzt, oder dieses mit Ipecacuanha verbunden im River'schen Tranke oder einem erweichenden Absude mit verdünnter Schwefelsäure oder Haller'scher Säure gegeben.

Aus einer Mittheilung aus einem Berichte von dem im Saratow'schen Gouvernement belegenen Gütern des Grafen G—w (Die asiatische Cholera in Rußland in den Jahren 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Dr. J. R. Lichtenstädt, Prof. d. Med. zu St. Petersburg. Erste Lieferung. Berl. 1831) geht hervor, daß ein nicht examinirter Arzt daselbst bei den ersten Erscheinungen der Krankheit nach Umständen 2—4—8 Gran Brechweinstein in einem Glase Wasser mit bestem Erfolge reichte, indem durch das dadurch entstehende Brechen und Purgiren die Galle ausgeleert wurde und sogleich Besserung eintrat. Sehr Schwächliche erhielten statt des Brechweinsteins eine Mixtur aus Senna, Rhabarber und Glaubersalz.

Dr. Gosse (Gosse üb. d. Natur u. Heil. der sporad. und epid. Chol. Nach dem Franz. bearb. v. Clemens. Frankf. 1831) empfiehlt bei der epidemischen Brechrühr, deren erste Einwirkung auf das Gehirn und Rückenmark gerichtet ist, sogleich beim Beginnen der Krankheit ein Brechmittel aus Ipecacuanha oder schwefelsauren Zink und hierauf diaphoretische Mittel.

Nach Dr. v. Reider (Cur der Cholera in

Wien. Vom Geh. R. v. Gräfe) bewährte sich im Stadium der Vorboten am besten ein Brechmittel aus Ipecacuanha.

Draut in Wien läßt, wenn das erste Stadium schon eingetreten und ein Gastricismus vorhanden ist, oder wenn auch die Symptome des letzteren fehlen und die Kranken ihr Uebel von einer kurz vorher genossenen schwerverdaulichen Speise ableiten, deren Menge und Qualität mit den Erscheinungen im Einklange stehen, *Pulv. Ipecac.* in obiger Quantität (Nro. 8) und Zeit reichen, bis Erbrechen erfolgt, wornach nicht selten das nachfolgende zweite Stadium sehr gelinde ist, oder auch beim gelinden Grade der Krankheit sich sogleich kritische Ausleerungen zeigen und die Krankheit nach 34 bis 36 Stunden ihr Ende erreicht. Dasselbe Brechmittel liefs er ohne die genannte Anzeige nehmen, wenn pastöse Subjecte mit venöser Plethora (bei welchen immer die Furcht am grössten ist) schon lange vorher von dem Präkordialleiden und dem Angstgeföhle gequält worden waren und sich Appetitlosigkeit mit leichten clonischen Krämpfen eingestellt hatte. (Ueber d. Chol. Aus einem Briefe des k. k. Sanitätsarztes Dr. Draut in Wien. — Aus der allgem. Zeitung, ausserordentl. Beilage. Nr. 413 bis 418. Oct. 1831.)

Braun reichte in der krampfhaften Form sogleich mit ausgezeichnetem Erfolge ein Brechmittel aus weissem Vitriol mit *Tinct. theb.* in obiger Form (Nr. 9.). Nur selten ist nach Braun eine Wiederholung desselben nöthig. (Auch einige Worte über d. ostindische Cholera u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen

Schweizer-Arzt **Ludwig Braun**; mitgetheilt von **Dr. Oesterlen**. Stuttgart 1831.)

**Dr. Gottel** wandte Brechmittel, wo sie offenbar angezeigt waren, mit dem besten Erfolge an. Sie dürfen aber nach ihm nie zu frühzeitig oder gar gleich Anfangs gereicht werden. Er gab fast stets die *Ipecac.* in kleinen Gaben, da der *Tart. emet.* leicht eine Hyperemesis oder Durchfälle zur Folge hatte. (D. indische Chol. in Elbing. Ein Sendschreiben des **Dr. Gottel** in Elbing an v. Gräfe, v. 17. Sept. 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.)

In einer Nachricht üb. d. Chol. in Schemnitz v. 10. Dec. 1831. (Aus dem Briefe eines dortigen Arztes) heisst es: Auch hier ist uns die Cholera nicht so furchtbar erschienen, als sie geschildert wird. Sie befällt nicht plötzlich, sondern erst nach mehrtägigen Magenschmerzen. Nahm man während dieser Epoche ein Vomitiv von *Ipecacuanha* (*Tart. emet.* wirkte nicht so vortheilhaft wie *Ipec.*, ja oft schädlich), und legte man sich auf einen Tag in's Bette, um sich warm zu halten, so kam die Cholera nicht zum Ausbruche.

In einem Berichte über die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. und die Behandlung derselben v. **Dr. Thümmel** (Aus *Rust's Mag. für d. ges. Heilk.* XXXVI. Bds. 3. H.) räth derselbe in der Diarrhoea cholericum bei gastrischer Complication, so wie auch bei der Cholera erethistica Behufs der Befreiung des Nahrungscanals von dem fremden Reize *Emetica*, und zwar bei letzterer Brechmittel in grosser Gabe. *Eme-*

*tica* wirken nach demselben Autor als ausleerende oder umstimmende Mittel vorzüglich, besonders bei gastrischer Complication, jedoch nur in sehr starker Gabe (zu Scr. 2 — Dr. 2. *Ipecac.*, Gr. 3 — 4 *Tart. stibiat.*, noch lieber aber mit Gr. 2 — 4 *Capr. sulph.*) und meistens öfters wiederholt. In der *Cholera paralytica* leisteten sie besonders zu Anfange nichts, und erforderten immer erst die Anwendung äusserer Hautreize, belebender reizender Mittel oder des Opiums. Er hat sie überhaupt 35 Mal, und zwar 21 Mal mit gutem Erfolge angewandt.

Dr. Breyer (Die Choleraepidemie zu Berlin, in kurzgefaßter Darstellung von Dr. Breyer, prakt. Ärzte zu Berl. — Aus Hufel. u. Osann's Journ. d. pr. Heilkunde. Januarh. 1832) sagt von den Brechmitteln Folgendes: Vor allen andern Mitteln aber beseitigte das Brechmittel, wenn es nämlich noch vor der eintretenden Paralyse gereicht wurde, den materiellen Reiz, und vorzüglich die hydrocarbonisirten Stoffe. Die Leichenöffnungen zeigten immer eine mit viscidier Galle gefüllte Gallenblase, und der Organismus scheint mit dem Erbrechen dieses Organ evacuiren zu wollen, damit das Hydrocarbon derselben dem Blute entzogen, und dem Darmcanale zur Arznei gegen das arterielle Profluvium in demselben sowohl, als gegen die Lähmung der aufsaugenden Gefäße, werden möge. Diefs wird auch durch die Beobachtung bestätigt, daß nach galligtem Erbrechen der Puls sich hebt, und die Urin-Se- und Excretion bald eintritt. Eben so ist auch die dynamische Dignität des Brechmittels nicht zu verkennen, in-

dem es zugleich die peripherische Thätigkeit mehr erhöht. Von den meisten Aerzten Berlins wurde eine starke Brechweinsteinsolution (*Rec. Tart. stibiat. ℥ß, solve in aquae destillat. uncüs sex. D. S.* Bis zum starken Erbrechen halbstündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen.) bei beginnender Cholera mit dem entschiedensten Nutzen gegeben. Meistens trat darnach auch ein gleicher Abgang durch den Stuhl ein, und Erbrechen und Durchfall liessen nach.

Endlich haben auch noch die Brechmittel empfohlen: Wilson, Nielson, England, Conwell und Kennedy. Nach Conwell soll der Brechweinstein zu 1 Gran mit Ipecac., indem man darnach galligte Ausleerungen hat eintreten sehen, nicht ohne Nutzen gegeben worden seyn. Kennedy empfahl ebenfalls Brechmittel nach gemachtem Aderlass im ersten Stadium der Krankheit; allein der von ihm angeführte eine Fall, wo ihm ein Brechmittel gute Dienste geleistet haben soll, dürfte, den daselbst angeführten Symptomen zufolge, kaum unter die Cholera zu rechnen, sondern mehr als ein angehendes Wechselfieber zu betrachten seyn. (D. Behandlung der epid. Chol. v. Moritz Hasper. — Aus Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. 10. St. 1831.) —

Aber auch ihre Gegner haben die Brechmittel in der Cholera. Hasper sagt (a. a. O.): „Brechmittel haben nur Anfangs beim Entstehen der Epidemie einige Vertheidiger in Ostindien gefunden, sind aber in ihrem Verlaufe wegen ungünstigen Erfolgs, wie Scott berichtet, gänzlich aufgegeben worden. — Dr. Adam versuchte dieselben ein-



mal, jedoch mit unglücklichem Erfolge. — Auch verdient Keraudren hier gehört zu werden, welcher sagt: „*c'est la plus fausse et la plus funeste application de ce dangereux axiome: „vomitus vomitu curatur;“ aussi ces remèdes n'ont fait en général qu'ajouter à l'intensité et à la gravité des accidents.*“

*C a l o m e l.*

10.  $\mathcal{R}$ . *Calomel. grana quinque — sex.*

*Sacch. alb. scrupulum unum.*

*M. F. pulv. Dent. dal. dos. Nro. sex.*

Gottel.

Unter den Vertheidigern der Anwendung des Calomel in der Cholera sind folgende Aerzte.

Hasper (Die Behandl. der epid. Chol. von Dr. Moritz Hasper, Prof. an der Univers. zu Leipzig u. s. w. In Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. 1831 10. St.) sagt: Unmöglich kann man die vielen günstigen Resultate, welche die Aerzte bei Behandlung der epidemischen Cholera unter ganz verschiedenen Nationen mit diesem Mittel erhalten haben, als eine Täuschung betrachten, zumal wenn Aerzte, wie z. B. Blagotatow den Nutzen des Mittels in der epidem. Brechrühr an ihrem eigenen Körper bewährt gefunden haben.

In Lichtenstädt's Werke (D. asiat. Chol. in Russland in den Jahren 1829 und 1830) heißt es: Das Calomel paßt vorzüglich, wo wenige Ausleerungen nach unten Statt gefunden haben. Wo schon viele Ausleerungen gewesen sind, gibt man es gar nicht, oder mit Opium. Die großen Gaben desselben scheinen für die hier zu erreichenden Zwecke ganz passend.

Remer (in Gerson's und Julius Mag. Juli und Aug. 1831. — Ueb. d. Chol. Schreiben von Dr. Remer aus Breslau; d. d. Warschau d. 15. Mai 1831) bezweifelt zwar, ob das Calomel, welches man in Verbindung mit Opium (*Calom. gr. 11, Opü pur. gr. ℥* alle 2—3 Stunden) sehr häufig gegeben hat, in der rein krampfhaften Form der Cholera nöthig sey, unentbehrlich aber, behauptet er, sey es bei der entzündlichen Form.

Elsner (Ueber d. Chol. Ein Versuch, dieselbe zu deuten; v. Christoph Joh. Heinr. Elsner, Prof. d. Med. zu Königsberg. Königsb. 1831) glaubt, bei der Brechruhr ganz das bei der gemeinen Magen- und Darmentzündung erprobte Verfahren, nur nach einem andern Maafsstabe, angezeigt, und unterscheidet 3 Stadien: 1) das Stadium der Niederdrückung und Aufregung, in welchem er eine kräftige Aderlässe, Blutegel an den Unterleib, *Calomel* zu  $\frac{1}{2}$ —1 Gran mit  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  Gran *Extr. Hyoscyam.* viertelstündlich 2 Stunden lang hintereinander, empfiehlt. Bei Nachlass der Zufälle und mit dem Erscheinen grünlicher Stühle, *Calomel* alle 1—6 Stunden mit  $\frac{1}{2}$ —1 Gran *Herb. Digital.*, letztere in steigender Gabe. Bei groszer Empfindlichkeit *Calomel* mit  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  Gran Moschus oder Castor. Nach Abwendung der ersten Lebensgefahr milde Abführungen. Gegen das Erbrechen Mandelmilch mit Opium und Kirschchlorbeer in kleinen Gaben, auch Brausepulver. Oelige Einreibungen, feucht warme Umschläge, warme Bäder und Dämpfe. 2) Gegen das zweite Stadium, das der Niederdrückung und Erschöpfung, werden kleine Aderlässe von 4—6 Unzen, in Zeit von  $\frac{1}{2}$ —1 Stunde,

an allen 4 Gliedmassen in einer Art von Kreuzung, dann obige Calomelpulver in gröfserer Gabe, warme Bäder u. s. w. empfohlen. Im 3ten Stadium leite man blofs das Heilgeschäft der Natur.

Nach Foy (Nachrichten üb. d. Chol. in Warschau v. Dr. Foy aus Paris, in Warschau. Warschau 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. XVI. Bd. 2tes Heft) ist die gerühmte Kraft des Calomel in der Cholera wohl darin begründet, dafs es das Contagium zerstört, wenn es früh genug angewendet wird, und selbst bald zersetzt keinen Speichelflufs erregt.

Nach Lindgren scheint das Calomel bei dem als Vorläufer eintretenden Durchfalle zu 3—4 Gran, alle Stunden gegeben, specifisch zu wirken und gehört unter die zur Verhütung des Ausbruchs der Krankheit hinreichenden Mittel. Nach ebendenselben hat sich von den durch die Engländer zu allgemein empfohlenen innern Mitteln nur das Calomel zu 6—8 Gran p. d., alle Stunden 3—5mal wiederholt, bewährt; jedoch fordern die auf seinen Gebrauch in der Regel nachfolgenden lästigen Zufälle zu seltenern Gaben auf. (Aus Rust's Mag. XXXIII. Bd. 3. H. — Ueber die Chol. Auszug aus einem Schreiben des Prof. Dr. Rathke von Dorpat den 30. Dec. 1830.)

Dr. Richter zu Moskau (D. asiat. Chol. in Rufslund in den Jahren 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Dr. J. R. Lichtenstädt u. s. w. Erste Lief. Berl. 1831) rühmt als Hauptmittel in der Cholera das Calomel in kleinen Gaben mit Opium oder *Nux vomica* verbunden, indem es besser, als irgend ein ande-

res Mittel die Ab- und Aussonderung der Galle ordnen soll.

Einem Berichte aus dem Hospital für Chole-  
rakanke in der St. Petersburger Vorstadt zu Riga  
zufolge (Aus dem Journ. f. Chir. u. Augenheilk.  
von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) scheint  
Calomel das Mittel zu seyn, das die Kardial- und  
Abdominalaffectionen in der Cholera, vorzüglich  
durch die Wiederherstellung der Gallenexcretion  
regulirt. Auf seinen Gebrauch hören Durchfall  
und oft auch das Erbrechen allmählig auf, wäh-  
rend eben die Stühle eine mehr galligte Beschaf-  
fenheit annehmen. Zu diesem Zwecke ist es zu-  
weilen in größeren Gaben zu 6—16 Gran, ge-  
wöhnlich nur einmal, wenn die Dosis ausgebro-  
chen worden war, zum zweiten Male; öfters da-  
gegen in kleinen Dosen zu 1—2—3 Gran stünd-  
lich oder zweistündlich anhaltender fortgesetzt wor-  
den, wo manchmal 4—6 Dosen hinreichen, den  
Durchfall zu mäßigen, oder so weit umzuändern,  
dafs andere Mittel eintreten konnten und mußten.  
Calomel ist das Mittel für den, durch Vorherr-  
schen des Congestiven und Entzündlichen modifi-  
cirten Kardial- und Abdominalzustand (nur Ver-  
dacht von Entzündung der innern Magen- und  
Darmhaut verbietet doch auch zuweilen seinen Ge-  
brauch). Für den Saburralzustand paßt es weniger.

Liepmann in Strzolce im K. Polen lobt in  
einem Schreiben vom 19. Sept. 1831 (Berl. Chol.  
Zeit.) das Calomel zu 1—5 Granen mit kleinen  
Gaben Opium, oder nach Umständen auch mit Mo-  
schus, Campher, am zweiten oder dritten Tage als  
ein Mittel, welches vortreffliche Dienste geleistet habe.

Karl Searle, Medico-Chirurg in Diensten der Grofsbrit.-Ostind. Compagnie (Ueber d. Nat., d. Ursachen u. d. Behandl. d. Chol. Aus dem Englischen von v. Gräfe. Berl. 1831) nennt das Calomel das vorzüglichste Heilmittel; nur müsse es in grossen Gaben und mit herzstärkenden Mitteln gereicht werden. Patient nehme *Calomel scrup.* 1. auf die Zunge und trinke 1 Eßlöffel Branntwein und 2 Eßlöffel heisses Wasser nach. Diefs wiederhole man alle Stunden oder alle 2 Stunden, bis galligte Stuhlgänge und Urin erscheinen.

Gottel (D. indische Cholera in Elbing u. s. w. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4) reichte das Calomel allein oder mit Opium verbunden, mit grossem Nutzen, wo es indicirt war. Im ersten Zeitraume der Cholera aber, besonders nach der englisch-indischen Methode angewendet, findet er dasselbe höchst nachtheilig. Die Cholera verträgt meist grössere Gaben, als andere Krankheiten; Gottel mußte wohl 6 Gaben zu 5—6 Gran, oder 10—12 Gaben zu 3 Gran p. d. reichen, um die beabsichtigten Wirkungen zu erlangen. Als drastisches Purgans gab er es zu 10—15 Gran p. d., auch mit *Rad. Jalapp.* und *Rhei* verbunden, mit trefflichem Erfolge. Wagner zu Odessa (Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. VII. St. 1831) nennt das Calomel zu 4 Gran mit  $\frac{1}{2}$  Gran Opium p. d. alle Stunden unter den Mitteln jener Behandlungsweise, die ihm am meisten gelungen sey.

Becker in Mühlhausen (Bemerkungen üb. d. Cholera in Magdeburg. Lpz. 1831) berichtet: Man fürchte nicht die Ausleerungen durch Brechen und

Laxiren, sie heben oft im Augenblicke die Angst des Kranken und bringen ihm grofse Erleichterung. Den Kindern im Hospital bekam besonders Calomel mit oder ohne Campher sehr gut. Von 7 wurden 6 geheilt.

Nach Strohmeyer (Ueber d. Chol. in der Umgegend Danzigs; aus einem Briefe des Dr. Strohmeyer an Dr. Gerson. — Aus Gerson's und Julius Mag. d. ausl. Lit. 1831) steht unter den inneren Mitteln das Calomel nebst den Säuren oben an, jedoch in kleineren Gaben.

Von Richter zu Moskau (D. asiat. Chol. in Rußl. in den Jahren 1830 und 1831 v. Lichtenstädt. Berl. 1831) wird das Calomel in kleinen Gaben, mit Opium oder *Nux vom.* verbunden, als das Hauptmittel gerühmt, indem es besser als irgend ein anderes Mittel die Ab- und Aussonderung der Galle ordnen soll.

Smith sagt, in der Cholera mit Collapsus, welche sich durch Ueberladung und unmäßige Ausleerung aus Magen und Darmcanal, durch eine Gesunkenheit aller Lebensfactoren, zerfallene Gesichtszüge, Kälte der Haut, Krämpfe der Gliedmaßen, kalte Zunge, unlöschbaren Durst, kaum fühlbaren Puls, Erbrechen und Abführen einer rahmartigen Flüssigkeit u. s. w. kund gibt, bestehe offenbar die erste Indication darin, daß man die übermäßige Irritabilität des Nervensystems vermindere und die Circulation zu ihrer Norm zurückzuführen strebe. Hierfür habe aber die Erfahrung nichts Wirksameres nachgewiesen, als die Verbindung von Calomel mit Opium, und zwar in dem Verhältnisse von 20 Granen vom erstern und 4 Granen

vom letzteren; dieses gebe man so früh als möglich und wiederhole es je nach der Heftigkeit der Symptome und nach der Häufigkeit des Erbrechens. (Einige prakt. Beobacht. üb. d. *Chol. spasmod. indica*, v. Alexander Smith. — Aus *The medico-chirurgical Review*. April 1831. — Aus Behrend's allg. Rep. d. med.-chir. Journ. des Auslandes. Aug. 1831.)

Pupurew (Ueb. d. in Orenburg u. dessen Bezirk im Herbste 1829 ausgebrochene Cholera v. dem Arzte Pupurew. Aus: D. asiat. Chol. in Rußl. in den Jahren 1829 u. 1830. v. Lichtenstädt. Berl. 1831.) hob das unangenehme Gefühl unterhalb der Brust in der Cholera mit *Calomel* und  $\frac{1}{2}$  Gran *Extr. Hyoscyam.* oder *Hb. Cicut.* mit Oelzucker zu 1 — 2 Gran in Pulver.

Nach Dr. Thümmel (Bericht über die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Cholera u. d. Behandlung derselben. Von D. Thümmel. — Aus Rust's Magazin f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 3. H.) ist *Calomel* in der *Cholera erethistica* zu 3 — 10 Gran das Hauptmittel. In dieser Form der Cholera sind nach Thümmel das Brennen in den Präcordien, Angst und Beklemmung unaussprechlich groß, der Durst nach kaltem Getränke unauslöschlich, der Puls meist frequent, fadenförmig, die Extremitäten kühl. Die Haut erscheint meist violett gefärbt, ohne Turgor, die Augen sind eingesunken, die Krämpfe, besonders in den Waden, vermehren sich und unter fortwährender Verschlimmerung erfolgt Erbrechen einer gelblichen, klaren, mit braunen Flocken gemischten Flüssigkeit, so wie Durchfall, welche beide

anhalten, aber ohne Anstrengung und Schmerz. Die schwache Stimme wird heiserer, die Haut zuweilen mit klebrigen Schweißsen bedeckt, der Patient liegt in leichten Delirien und Halbschlummer.— Ferner sagt derselbe: Das Calomel zu 10 Gran 1—2 stündlich mit kohlensaurer Magnesia scheint von vorzüglichem Einflusse auf die Gallenabsonderung zu seyn. Erbrechen und Durchfall hörten schnell darnach auf, der Puls hob sich. Die heilsame, 8 Tage dauernde Salivation pflegte sich schon am dritten oder vierten Tage einzustellen. Unter 5 Fällen war der Erfolg 3 mal günstig. — In kleiner Dosis (zu Gran 1—2 ein- bis zweistündlich) hat er es meist nur mit der erethistischen Form der Cholera, vorzüglich bei Kindern nach dem Opium, alsdann, wo bedeutender Orgasmus des Blutes vorhanden war, angewandt, und zwar unter 10 Fällen 5 Mal mit Glück.

Aus einer von dem k. Medicinal-Collegium von Westpreußen begutachteten Zusammenstellung ärztlicher Berichte (*Chol. orient.* Extrabl. zu Klei- nert's Repert. Nro. 52.) geht hervor, daß das Calomel zu 1 Gran (nur selten über 2 Gran mit  $\frac{1}{2}$  Gran *Extr. Hyoscyam.* halbstündlich gereicht, die schnellste Hilfe leistete, besonders, wenn es zu einem Speichelflusse kam.

Unter die Aerzte, welche sich gegen den Gebrauch des Calomels erklärten, oder schlimmen Erfolg davon beobachteten, gehören folgende:

Bernstein (Beobacht. u. Heilart der Chol. v. Dr. Bernstein, Director eines Hospitals in



Warschau. Aus Kuryer Polski in der allgem. Zeit. Nro. 170, v. 19. Juni 1831.) verwirft das Calomel ganz.

In einem Briefe des Prof. Blumenthal an der Charkow'schen Universität (Die asiat. Chol. in Russl. in den Jahren 1830 u. 1831. v. Lichtenstädt.) wird das Calomel nicht gelobt.

Nach Levestamm, prakt. Arzte in Lenczyza (Bemerk. üb. d. Chol. — Ausland Nr. 199 u. 204. v. 18. u. 23. Juli 1831.) kann das Calomel wohl nur äusserst selten von Nutzen seyn und muß in den meisten Fällen durch den neu hervorgebrachten Reiz, welchen es in dem an sich schon gereizten Darmcanale hervorrufft, offenbar schädlich einwirken; daher es sicherlich auch in allen geheilten Fällen nichts geleistet, sondern ihm die durch das Opium, mit dem es nach den gewöhnlichen Vorschriften gegeben wird, hervorgebrachte Wirkung fälschlich zugeschrieben wird.

Nach Höstler (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntnifs und Behandlung der epid. Chol. v. Höstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien. Wien 1831.) war das Calomel bei der in Gallizien herrschenden Cholera unpassend.

Braun (Auch einige Worte über d. ostind. Cholera u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizerarztes Ludwig Braun, mitgetheilt von Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.) sah von dem Calomel nichts als Unheil.

Nach einem amtlichen Berichte v. Dr. Albers dat. Moskau den 21. März 1831. (Casper's krit. Rep. XXVIII. Bd. 3. H.) hat das nach dem Beispiele der englisch-ostindischen Aerzte auch dort

zu Anfang der Epidemie allgemein gegebene Calomel, zum Theile in sehr grossen Dosen, nach dem fast einstimmigen Urtheile der Moskauer Aerzte durchaus den Erwartungen nicht entsprochen; nur in dem späteren typhösen, dem Sopor nahen Stadium, wird er gleichzeitig mit kalten Umschlägen um den Kopf, oft in Verbindung mit Campher, zu 1—2 Gran alle 2 Stunden mit gutem Erfolge gegeben.

Unter diejenigen, welche blos den Gebrauch des Colomels in grossen Dosen tadeln, gehören folgende:

Dr. Krüger-Hansen (Curbilder mit Bezug auf Cholera. Rostock u. Güstrow. 1831.) äussert, Calomel zu 1 Scrupel in 5—8 Dosen möchte er keinem seiner Kranken, der im hitzigsten aller Fieber läge, reichen.

Dr. Jänichen (D. Chol. in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Hrn. Leibmedicus Dr. v. Loder über diese Epidemie; v. Dr. Jänichen in Moskau. — Aus Heckers lit. Annal. VII. Jahrg. 1831.) ist hinsichtlich des Calomels über die Schädlichkeit desselben mit Herrn v. Loder vollkommen einverstanden.

Nach Dann (Die Choleraepidemie in Danzig während des Sommers 1831, geschildert v. Dr. Dann, dirig. Ärzte des dortigen Choleralazareths Nro. 2. Danzig 1831.) zeigte sich Calomel in grossen Gaben (3—8 Gran stündlich oder zweistündlich) offenbar schädlich.

Nach Reinholm (Aus einem Sendschreiben des Dr. Reinholm, Medicinalinspectors des Gouvernements Saratow, an den Dr. Karl Maier zu St. Petersburg. — Aus Gerson's und Julius Mag. der ausländischen Lit. Nov. u. Dec. 1831)

bewährte

bewährte sich die englische Methode (Calomel und Opium in großen Gaben) nirgends.

*C a m p h e r.*

11.  $\mathcal{R}$ . *Camph.*

*Extr. Hyoscyam. ana grana viginti quatuor.*

*Gummi Mim. unciam semis.*

*Sacch. alb. unciam unam.*

*Emuls. sem. Papav. conc. uncias sex.*

*Liq. Ammon. succ. drachmas duas.*

M. D. S. Eßlöffelweise zu nehmen.

Leviseur.

a.

12.  $\mathcal{R}$ . *Camphor grana quatuor.*

*Pulv. rad. Salep. drachmam semis.*

*Pulv. rad. Ipecac. grana tria.*

*Opii crud. grana duo.*

*Magnes. alb. grana octo.*

*Ol. Cajeput et Menth. crisp. ana grana septem.*

*M. F. pulv. Divide in quindecim partes aeq.*

D. S. Stündlich 1 Pulver.

b.

13.  $\mathcal{R}$ . *Spirit. Sal. ammon. camphor. uncias tres.*

*Spirit. Serpyll.*

— *Formic.*

*Sem. Sinap. nigr.*

*Ol. Terebinth. ana unciam unam semis.*

M. D. S. Zum Einreiben. Feldmann.

Für die Anwendung des Camphers in der Cholera stimmen:

Der Kreisphysikus Dr. Leviseur hat densel-

ben bei der Krankheit in Sadtke (Bromberger Regierungsbezirk) besonders wirksam gefunden und ihn in obiger Form (Nro. 11) gegeben. (Preuss. Staatszeit. v. 25. Aug. 1831.) Von Elsner (Ueb. d. Chol. Ein Versuch, dieselbe zu deuten. Königsberg 1831) wird der Campher gegen das zweite Stadium, erst dann, wann die Heftigkeit der Krankheit gebrochen ist, in Emulsion empfohlen.

Dr. S. Hahnemann (Sicherste Heilung und Ausrottung der asiat. Chol.; v. Hofrath Dr. S. Hahnemann in Cöthen. Lpz.) empfiehlt den Campher als das zuverlässigste Mittel gegen die Chol. Der Kranke soll, mit Hinweglassung aller anderen Mittel, innerlich alle Minuten einen kleinen Theelöffel voll von einer Mischung aus etwa einem Viertelpfund heissen Wassers und (einem Quentchen) zwei Kaffeelöffel Campherspiritus (in 2 Gewichtstheilen Weingeist 1 Gewichtstheil Campher aufgelöst) nehmen. Gleichzeitig wird Campherspiritus eingerieben und dabei und nachher der Kranke in eine wohldurchwärmte mit Campher durchräucherte Decke eingehüllt. Ausserdem soll man in der Krankenstube, auf einem heissen Bleche, ununterbrochen etwas Campher verdampfen lassen, so, daß die Stubenluft stark damit geschwängert wird. Bei dieser Behandlung, die selbst noch in den desperatesten Fällen Rettung bringen dürfte, hofft H., daß nicht leicht ein Kranker sterben wird; auch soll der Campherdunst die Umgebungen des Kranken am besten vor Ansteckung schützen. (Extrablatt zu Kleinert's Repert. Nro. 19.)

Dr. Feldmann in Orenburg will mit den oben angegebenen Mitteln (Nro. 12) 500 Kranke

glücklich von der Cholera geheilt haben. Wird das *sub lit. a* angegebene Pulver ausgebrochen, so wiederholt man es sogleich, so lange bis ein Pulver bleibt. Kinder von 1—3 Jahren erhalten  $\frac{1}{3}$ , von 3—8 Jahren  $\frac{1}{2}$  Pulver. — Zum Getränke wird ein Thee aus *Hb. Jaceae*, *Menth. pip.*, *Fl. Tiliae*, *Chamom. et Sambuc.*, von jedem gleichviel gereicht und zum Einreiben obiger Spiritus *sub lit. b* benutzt. (Mittheil. üb. d. asiat. Chol. — Aus dem Extrabl. zu Kl. Repert. Nro. 22.)

Nach Höstler, Polizeibezirksarzt in Wien, (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntniß und Behandlung der epidem. Cholera. Wien 1831) ist der Campher mit grossem Nutzen angewendet worden, um die dritte Indication zu erfüllen, nämlich dem Brechdurchfalle und den Krämpfen zu begegnen.

Draut, Sanitätsarzt in Wien, (Allgem. Zeitung, ausserordentliche Beilage. Nro. 413 bis 418. Oct. 1831) läßt gegen die Vorboten der Cholera bei übrigens ungestörten Verrichtungen des Darmkanals bloß Morgens und Abends, nach Umständen, zwei bis sechs Tropfen einer Campherauflösung (1 Quentchen Campher auf 4 Unzen Jamaikarum) nehmen, und räth an, eine geringe Quantität leicht verdaulicher Fleischspeise in kleineren Zwischenräumen zu geniessen, wobei sich oft schon nach 2—3 Gaben Camphergeist, zuweilen aber auch bloß nach 2—3 Tagen das Präcordialleiden und jede Unbehaglichkeit verliert. War das erste Stadium schon eingetreten und keine Anzeige für ein Brechmittel vorhanden, so reichte er gleich mit Rücksichtnahme auf Constitutionen und die

übrigen Verhältnisse  $\frac{1}{8}$  —  $\frac{1}{2}$  Gran Campher, jede Viertelstunde wiederholt, bis der zusammengezogene Pulsschlag freier, beschleunigter wurde, sich gleichmäßige Wärme über den ganzen Körper und ein erleichternder warmer Schweiß einstellte. (Extrabl. zu Kleinert's Repert. Nro. 25.)

Findet nach Gumpert (Die Choleraepid. in Posen. Mitgetheilt von Dr. v. Gumpert. — Aus der Berl. Chol. Zeit. Nro. 10 u. 13.) bei der spastischen Complication der Chol. die Aufregung im ganzen Nervensysteme Statt, dann ist die Aufforderung gegeben, mit dem Campher und anderen der Indication entsprechenden Mitteln *Narcotica* in Verbindung zu setzen, und hier leistet auch Levisieur's Campheremulsion mit *Extr. Hyoscyam.* gute Dienste.

Nach einem Berichte über d. Chol. zu Konitz in Westpreußen (mitgetheilt aus einem Schreiben des dasigen Kreisphysikus Dr. Samel an den Prof. Dr. Wagner zu Berlin. — Berlin. Cholerazeit. Nro. 8.) leistete der Campher und vorzüglich nach Levisieur's Vorschrift, noch am meisten; sehr oft wurde er jedoch nicht vertragen. Nach Carl Searle (Ueb. d. Nat., die Ursachen u. die Behandl. der Chol. Aus dem Engl. Herausgegeben von Dr. v. Gräfe. Berl. 1831) gebe man im Stadium des Collapsus Opium mit Calomel und Campher und reibe camphorirte in die Achselhöhlen und die innere Seite der Schenkel ein.

Gottel (D. ind. Chol. in Elbing v. Dr. Gottel in Elbing. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. und Augenheilk. Bd. XVI. Hft. IV.) sah vom Campher, in Emulsionen und in

Pulverform, in einzelnen Fällen Nutzen. Vortrefflich wirkte er als *Sudorificum* mit *Pulv. Doveri* und in Verbindung mit etwas Calomel und Opium, bei Urinverhaltungen. Im ersten Zeitraume jedoch wurde der Campher nicht gut vertragen und brachte selbst Nachtheil. Die Emulsion des Dr. Levisieur wendete G. öfters an, gab dieselbe aber wieder auf, weil sie den Kranken widerstand und die Ausleerungen zum grossen Nachtheile der Kranken schnell zu unterdrücken schien.

Dr. Holscher (Mittheil. üb. d. as. Chol. v. Dr. Holscher, kön. Hannover'schem Leibchirurgus. Hannover 1831) empfiehlt bei heftigen Muskelkrämpfen besonders den Campher mit *Extr. Nucis vomic.* oder *Hyoscyam.* alle 1—2 Stunden zu 4—5 Gran. Zu anhaltende oder zu grosse Gaben Campher unterdrücken jedoch leicht die Stuhlausleerungen, so wie sie auch leicht vermehrte Congestion nach dem Gehirne bewirken.

Unter den mit Nutzen angewandten äusserlichen Mitteln nennt Dr. Schön (Kurze Bemerk. üb. d. Chol. in Hamburg. — Aus Hecker's lit. Ann. 7ter Jahrg. 1831) besonders den Campherspiritus mit *Tinct. thebaic.*

Ein Fabrikant in Prag, der nahe an 100 Menschen beschäftigt, stellte 8 von seinen Leuten, die von der Cholera befallen wurden, mit Campher her, der in Weingeist aufgelöst war. Sie nahmen davon alle 5 Minuten 2—3 Tropfen auf Zucker mit etwas kaltem Wasser; bald erfolgte Schweiß; die Krämpfe in den Kinnbacken und den Waden ließen nach, die kalte Zunge erhielt die natürliche Wärme wieder u. s. w.; nach mehrern Stunden wa-

ren die Kranken, die Mattigkeit abgerechnet, auf dem Wege der Besserung. (Privatschreiben über d. Cholera in Prag; vom 24sten Dec. 1831. — Aus Kleinert's Ertrablatt. Nro. 35.)

Nach Dr. Bidder (Erfahr. üb. d. Verbreitungsweise der Chol. v. Bidder, Inspectors der kurländischen Medicinalverwaltung. Mitau den  $\frac{1}{2}$  Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. XXXVI. Bd. 1stes H.) wurde der Campher in der schweren (paralytischen) Form der Cholera das Hauptmittel, in Verbindung mit *Nervinis* und *Diaphoreticis* und zweckmäßiger äusserlicher Behandlung.

Nach Hasper (Hufel. Journ. 1831 Oct.) nimmt der Campher unter den Mitteln, welche Behufs der Erfüllung der ersten Indication, nämlich Entfernung der Congestionen von den innern Organen durch Wiederherstellung des Blutumlaufs und der natürlichen Ausdünstung, in Anwendung zu bringen sind, und zwar unter den hierzu zu brauchenden, innerlich gegebenen, stimulirenden Mitteln, einen ausgezeichneten Platz ein, und dürfte bei der epidem. Cholera um so mehr eine besondere Berücksichtigung verdienen, als vielfältige Empfehlungen dieses Mittel theils einfach, theils in Verbindung mit anderen, dessen Wirksamkeit hinlänglich darthun. Er bemerkt, daß Campher leider nicht immer vom Magen vertragen wird, sondern häufig, man mag ihn in einer Mixture, oder in Naphtha aufgelöst, oder in Pulverform verordnen, wieder ausgebrochen wird, was bei der epidem. Cholera, wo Brechen ein Hauptsymptom ausmacht, noch häufiger der Fall zu seyn scheint. Er betrachtet übrigens die Wirkung des



Camphers auf das Nervensystem im Collapsus, und auf das Blutsystem, wodurch er auf die Haut als diaphoretisches Mittel zu wirken scheint, als eines der nützlichsten Mittel, würde es aber vorziehen, Campher in Verbindung mit Opium zu geben, weil er alsdann vom Magen besser vertragen wird.

Bell (*Treatise on Cholera Asphyxia or Epidemic, cholera etc.* — *The Edinburgh med. and surg. Journ.* — Aus Behrend's Rep. d. med. chir. Journ. des Ausl. Oct. 1831) empfiehlt den Campher gleichzeitig mit dem Aderlasse. Er gab, so lange das Brechen heftig war, 3 Gr. Calomel, 2 Gr. Campher und  $\frac{1}{2}$  Gr. Opium in einer Pille jede halbe Stunde; diese ziemlich grosse Pille mußte mit etwas Branntwein und Wasser niedergespült werden. Sobald das Erbrechen etwas nachläßt, gab er jede 15 Minuten oder jede halbe Stunde ein Tränkchen, bestehend aus  $\mathfrak{z}$ j Campherjulep mit  $\mathfrak{z}\mathfrak{ss}$  Aether und 10 Tropfen Opium.

Der Campher wurde äusserlich öfters und auf der Morizinsel eine Mischung von Olivenöl mit Campher und Naphta innerlich mit Nutzen angewendet; nach W. Scot auch mit Quecksilber und Opium verbunden. Livingstone gab Opium im Campherjulep mit Salpeterminaphta, mit vielem Glücke. Auch Sokolow rühmt den Campher mit Calomel und Opium verbunden. — Da der Campher insbesondere nervenstärkend, krampfstillend, hauterregend ist, so ist er in der Cholera gewifs zu empfehlen. Er beruhigt auch die Harnwerkzeuge; und bei Sectionen der Cholerakranken findet man ein Erythem der Harnblase, wie bei solchen, die Canthariden gebraucht hatten; dagegen wirkt bekannt-

lich Campher am besten. Oft verträgt ihn der Magen nicht; manchen Aerzten zufolge bleiben mit Campher versetzte Arzneien am besten. Die Mischung mit Oelen scheint die verträglichste zu seyn, oder mit Opium. In der Periode des Collapsus ist er wohl vorzüglich angezeigt. (Mittheilungen üb. d. morgenländ. Brechrühr v. Riecke 2. Bd. Stuttgart.)

Gegner des Camphers in der Cholera.

Nach dem Auszuge eines Briefes aus Wien, vom 25. Septbr. 1831 von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, mitgetheilt von Prof. Cerutti (Kleinert's Extrabl. Nro. 14.) hat die Behandlung mit Campher jedesmal Magenentzündungen erzeugt.

Nach Schnitzer (D. *Cholera contagiosa*, beobachtet auf einer, in Folge höheren Auftrages in Gallizien während der Monate Mai, Juni und Juli, und im Beuthner Kreise in Oberschlesien im August, gemachten Reise; v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau. 1831.) schadete der Campher in grossen Gaben.

Nach Thümmel (Bericht üb. die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. u. d. Behandl. derselben v. Thümmel. — Aus Rust's Mag. XXXVI. Bd. 3. H.) behauptete der Campher nicht seinen grossen Ruf. Schnitzer wandte ihn hauptsächlich nur bei alten oder sehr schwächlichen Individuen mit tief gesunkener Energie auf verschiedene Art, in 29 Fällen nur 6 Mal mit gutem Erfolge an.

*Cataplasma acre.*

13. Das Keredl'sche *Cataplasma acre*, schärfer

und schleuniger wirkend, wenn es nach folgender Vorschrift bereitet wird.

**R.** *Sapon. nigr. uncias quatuor.*

*Ras. rad. Armorac. uncias duas.*

*Pulv. semin. Sinap. unciam unam semis.*

*Cepar. sub cinere assat. et contus. uncias duas et dimidiam.*

*Aquae commun. ebullient, uncias quatuor.*

*M. ebulliant per aliquot minuta.*

**D.**

Dieses *Cataplasma acre* gehört zu den Revulsivmitteln erster Klasse nach Harlefs (D. indische Chol. nach allen ihren Beziehungen, u. s. w. v. Harlefs, kön. Preufs. Hofr. u. Prof. an der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Univers. u. s. w. Braunschweig 1831.), welche direkt Wärme erregen.

*Castoreum,*

**14. R.** *Castorei grana duo — tria.*

*Opii crud. granum unum — grana duo.*

*Pulv. rad. Ipecac. grani partem quartam.*

*Sacch. alb. scrupulum unum.* Braun.

Dr. Braun (Auch einige Worte üb. d. ostind. Chol. u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizer-Arztes Ludwig Braun; mitgetheilt v. Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.) wandte gegen zurückbleibende Schlaflosigkeit und ein fast convulsivisches Hin- und Herwerfen des Körpers und der Extremitäten die eben angeführte Verbindung an und fand sie am wirksamsten dagegen.

Zur Erfüllung der dritten Indication gegen die Cholera, nämlich um dem Brechdurchfalle und

den Krämpfen zu begegnen, ist nach Köstler ausser dem vorsichtigen Gebrauche des Opiums nach aller Erfahrung unter andern auch das Castoreum mit grossem Nutzen angewendet worden. (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntn. u. Behandl. d. epid. Chol. v. Dr. A. L. Köstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien, Wien, 1831).

15.  $\mathcal{R}$ . *Ol. Terebinth. libram semis.*

*Tinct. Sinap.*

*Sp. Vin. camphorat. aut Tinct. Caps. ann. ana uncias tres.*

M. D. S. Zum Einreiben.

Unter die Mittel, von welchen man wenigstens zeitweise gute Wirkung sah, gehören die Einreibungen des Körpers, vorzüglich der Waden aus eben angeführter Mischung. (Amtliche Nachrichten der D. D. Spausta, Olexik und Zhuber üb. d. Chol. in Russland, Med. Jahrbücher des k. k. Oesterr. Staates. Herausgegeben von Geh. R. Freiherrn v. Stifft und dem Reg. R. Dr. J. Edlen v. Raimann. XI. Bd. 2. St.)

16.  $\mathcal{R}$ . *Spirit. Sal. ammon. camphor. uncias tres.*

— *Serpylli.*

— *Formicar.*

— *sem. Sinap. nigr.*

*Ol. Terebinth. ana unciam unam semis.*

M. D. S. Zum Einreiben. Feldmann.

Dr. Feldmann in Orenburg will mit folgenden Mitteln 500 Kranke glücklich von der Cholera geheilt haben.  $\mathcal{R}$ . *Camphor. grana quatuor, pulv. rad. Salep. drachmam semis, pulv. rad. Ipecac. grana tria, Op. pur. grana duo, Magnes. alb.*

*grana octo, Ol. Cajeput. et Menth. crisp. ana grana septem. M. F. pulv. Div. in 15 partes aeq.*  
 S. Stündlich ein Pulver. Wird es erbrochen, so wiederholt man es sogleich, so lange, bis ein Pulver bleibt. Kinder von 1 — 3 Jahren erhalten  $\frac{1}{3}$ , von 3 — 8 Jahren  $\frac{1}{2}$  Pulver. — Zum Getränke wird ein Thee aus *Hb. Jaceae, Menth. pip., Fl. Tiliae, Chamomillae et Sambuci*, von jedem gleichviel gereicht, und zum Einreiben der eben angeführte Spiritus benutzt. (Mittheil. üb. d. as. Chol. — Aus Kleinert's Extrabl. Nro. 22.)

17. Gottel's Einreibung.

*R. Ol. Hyoscyam.*

*Spirit. Terebinth. ana uncias quatuor.*

*Liquor. Ammon. caustici unciam unam.*

*Tinct. Capsici annui uncias duas.*

*Camphor unciam semis.*

M. S. Einreibung.

Nach Erforderniß wird der Kranke 1 — 2 Stunden mit kurzen Pausen anhaltend und kräftig an den Extremitäten gerieben, wobei auch der Unterleib wiederholt eingerieben wird. Der eben angegebenen Formel gibt G. den Vorzug. (Die indische Cholera in Elbing. Von Dr. Gottel in Elbing. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. und Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) Die *Tinct. Capsici annui* fand Gottel als Zusatz zu spirituösen Waschungen äusserst wirksam; besonders trug sie sehr viel dazu bei, die heftigen Kreuzschmerzen zu lindern. (Ebendasselbst.)

18. *Linimentum anticholericum.*

*R. Theriac. drachmas tres.*

*Acid. nitric. dilut. uncias duas.*

*Ol. Terebinth. uncias tres.*

*Mell. despum. unciam unam.*

*Spirit. Vin. rectific. uncias sex.*

M. D. S. Zum Einreiben.

Man rühmte diese Mischung. (Mittheil. üb. d. morgenländ. Brechruhr, v. Riecke. 2. B.) Nach Blumenthal (Flüchtiger Schattenriß der *Chol. indica* u. s. w. v. Blumenthal. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIII. Bds. 3. H.) soll sich das *Lin. antichol.* einen vorzüglichen Ruf in Rußland erworben haben.

### *I p e c a c u a n h a.*

NB. Man sehe auch unter dem Artikel „Brechmittel.“

19. R. *Pulv. rad. Ipecac. grana duo.*

*Magnes. carbon. drachmam semis.*

*Sacch. Lact. scrupulos duos.*

*M. F. pulv. Div. in partes decem aequales.*

S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Nach einem Auszuge eines Briefes aus Wien, vom 27. Sept. 1831, von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, vom Prof. Dr. Cerutti mitgetheilt (Kleinert's Extrabl. Nro. 14) wird dieses Pulver als Präservativmittel, woferne sich Anwendungen von Uebelbefinden oder Abweichen nicht sogleich auf einige kleine Chamillenpastillen verlieren, gelobt und als vielfältig erprobt angegeben. Man lege sich nämlich in diesem Falle schnell zu Bette; trinke alle halbe Viertelstunden abwechselnd Salepdecoct und Flieder- oder Melissenthee; lasse sich, wenn der Schweiß dadurch nicht kommen will, an beiden Seiten und unten an die Fußsoh-

len 6 — 8 steinerne, mit siedendem Wasser gefüllte Flaschen in das Bett legen und Umschläge von Hafergrütze auf Magen und Unterleib geben; zugleich nehme man auch eins von den eben angeführten Pulvern (Nro. 19.)

20.  $\mathcal{R}$ . *Pulv. rad. Ipecac. grana sex — quindecim.*  
*Infunde aquae fervidae uncüs sex.*

Adde

*Laudan. liquid. Sydenham. guttas sex — daodecim.*

D.

Draut.

Ist eine *Diarrhoea gastrica* vorhergegangen, und folgt nun die *Diarrhoea choleric*a nach, oder hat die letztere allein die Scene eröffnet und die Stuhlentleerungen erfolgen sehr häufig; so läßt Draut, Sanitätsarzt in Wien, nach jeder halben Stunde eben angeführten Aufgufs (Nro. 20) reichen und nach Umständen, wenn es nöthig ist, von halben zu halben Stunden ein Lavement von Stärke mit Olivenöl vermischt (1 Loth auf 1 Seidel Flüssigkeit) anwenden; dabei wird der Kranke, je nachdem es die Heftigkeit und die Form des Uebels erfordern, mit von heißen Wasser angefüllten, wohl verpfropften Steinkrügen umlegt, und ein mit warmer Gerste oder warmen Hafer gefüllter Sack auf den Unterleib gegeben. (Allgem. Zeitung, ausserordentl. Beilage. Nro. 413 bis 418. Oct. 1831.)

Nach Dr. v. Reider, Primärarzt in Wien's Choleralazareth (Kleinert's Extrabl. Nro. 20), bewährte sich am besten im Stadium der Vorboten ein Brechmittel aus Ipecacuanha. Auch wirkt nach demselben dieselbe in vielen Fällen mit wunderbar gutem Erfolge, später in *refracta dosi* angewen-

det, indem man einen Scrupel mit 6 Unzen Wasser auflöst und hiervon alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll reichte.

In vorläufigen Nachrichten aus Wien und Berlin über die kalte Behandlung der *Cholera orientalis* (Kleinert's Extrabl. Nr. 26) heisst es: Nur die reine Ipecacuanha bewährte sich fast überall.

In den Protocoll-Extracten der ersten bis sechsten Sitzung sämmtlicher Aerzte Riga's 1831 heisst es: Gegen den Durchfall, wenn er eines besonderen Heilmittels bedarf, ist die *Rad. Ipecac.* zu  $\frac{1}{6}$  Gran *p. d.* und das *Infusum rad. Arnicae* sehr zu empfehlen.

#### Klystiere.

21.  $\mathcal{R}$ . *Sem. Lini q. v.*

*Coque in aquae font. S. q.*

*Col. adde:*

*Tinct. Opü spl. guttas aliquot.*

D. S. Zum Klystier.

Gegen die Diarrhoe in der Cholera wird diefs Klystier, alle 3—4 Stunden applicirt als wirksam gepriesen. (Zweiter Bericht üb. d. Chol. in Düna-burg. Ein Sendschreiben des Dr. Ewartz, prakt. Arztes daselbst an v. Gräfe. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.)

22.  $\mathcal{R}$ . *Decoct. rad. Salep. aut Hordei aut Amyli q. v.*

*Adde*

*Pulv. Doveri scrupulum semis — unum.*

D. S. Klystier.

Trat bereits Erbrechen oder Abweichen ein,



so half ein Klystier der eben angeführten Art; man trank warmen Chamillen- oder Krausemünzethee; man wärmte die Füße durch mit warmer Kleie oder Sand gefüllte Socken; auch nahm der Kranke von Zeit zu Zeit 5—10 Gran Doverisches Pulver und genoß eine schleimige Suppe mit etwas *Faba Buchari*, welche man hineinschabte. Bei dem Gebrauche dieser Mittel ist zu Schemnitz von 100 Kranken kaum einer gestorben, woferne nicht eine besondere Disposition den Tod herbeiführte. (Nachricht üb. d. Chol. in Schemnitz v. 10. Dec. 1831. — Kleinert's Extrabl. Nro. 35.)

*Magnesia carbonica.*

23. R. *Magnes. ust. puriss. scrupulos duos.*

*Syrup. Rhei.*

*Aquae Foenic. ana unciam semis.*

M. S. Halbstündlich umgeschüttelt 1 Eßlöffel.

Sertürner.

Nur wenn die erbrochene Flüssigkeit sehr scharf ist und mithin als Reiz auf die Darmwände wirkt, gestattet Dr. Hertz in Königsberg in Preussen (Vorschlag zu einer Heilmethode der Cholera. Königsb. 1831) innere neutralisirende Mittel, die Alkalien nach Sertürner in der Form wie die hier eben angeführte Nummer 23.

In den Nachrichten Rigaer Aerzte über die daselbst herrschende Choleraepidemie (Aus dem J. f. Chir. u. Augenheilk. von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. B. 2. H.) heisst es: Unter den innern Mitteln zur Wiederherstellung der peripherischen arteriellen Circulation gibt es nur sehr wenige, die mit Sicherheit, keine, die ganz allgemein empfoh-

len werden könnten. Ein vorzügliches Adjuvans ist freilich die *Magnesia carbonica*, die man zu einem Theelöffel voll jedem Mittel zusetzt, hilft aber dieses nichts, so muß man von innern Mitteln abstehen.

In den Protocollen Rigaer Aerzte üb. d. daselbst herrschende Chol. (Aus dem J. f. Chir. u. Augenheilk. von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) stellt die Direction des Hospitals (Dr. Brutzer) unter den einzelnen inneren Kardial- und Abdominalmitteln die *Magnesia carbonica* oben an. Sie paßt zwar fast in allen Fällen, vorzüglich aber bei der mehr nervöserethischen und gastrischen Form, wo viele rohe Stoffe entweder schon vor der Krankheit sich befinden, oder durch dieselbe, wie das wohl mehr oder weniger immer geschieht, in den Darmcanal abgesetzt werden. Bei der congestiven und entzündlichen Form hat sie auch den Nebenvortheil, die verschiedenen andern Arzneimittel hinsichtlich ihrer Primärwirkung auf die Wände des *Tractus intestinorum* indifferenter und so häufig erst deren Anwendung überhaupt nur möglich zu machen. Manchmal wird sie nur allein vertragen, und macht Durchfall, Erbrechen, Kardialschmerz verschwinden. Für scharfe und reizende Pflanzenstoffe und Calomel ist sie ein meist unentbehrliches Adjuvans und Corrigen. Tenesmodische Stühle macht sie ergiebiger und schmerzloser. Sie wurde entweder einmal zu 1 Eßlöffel voll, oder zweistündlich zu 1 gehäuften Theelöffel voll gegeben, oder andern Pulvern zu 5—10 Gran *pro dosi* zugesetzt.

Nach Hasper (Die Behandl. der epid. Chol.,  
auf

auf Theorie und Erfahrung gestützt, von Dr. Moritz Hasper. — Huf. Journ. 1831. Oct.) geht es der Magnesia, so wie so vielen anderen, indem sich deren Wirksamkeit durch wiederholte Erfahrung nicht bestätigt hat. Der Ansicht von der sauren Natur des Giftes, welches im Magensaft oder in den daselbst befindlichen Absonderungen vorhanden seyn soll, steht übrigens der Umstand entgegen, daß Säuren in dieser Krankheit nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nach Einigen nützlich seyn sollen. Auch wollen einige Moskauer Aerzte beobachtet haben, daß durch zu reichlichen Gebrauch der Magnesia die Cholera in einigen Fällen herbeigeführt worden sey. Wenn wir nun auch (so heißt es ferner ebendasselbst) dem Mittel allen Nutzen nicht absprechen wollen, so kann man denselben nach den jetzigen Erfahrungen unmöglich die ihm von einigen Schriftstellern zuerkannte Wirksamkeit zuschreiben, indem noch zu wenige Erfahrungen davon vorhanden sind.

*M o s c h u s.*

24.  $\mathcal{R}$ . *Moschi orient. grana duo.*

*Opii puri granum unum.*

*Sacch. alb. grana decem.*

*M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. sex.*

S. Stündlich 1 Pulver zu geben. Levestamm.

Wo erregende Mittel durchaus nöthig werden, glaubt Nissen (Ueb. d. Ursachen der Chol. nebst Vorschlägen zur Bekämpfung derselben von Woldemar Nissen, prakt. Ärzte zu Nienstädten bei Altona. Altona 1831) vom Moschus zu 5—10 Gran *pro dosi* noch am meisten erwarten zu dürfen.

Levestamm, prakt. Arzt zu Lenczyzà (Bemerk. üb. d. Chol. — Ausland Nro. 199 u. 204. vom 18. u. 23. Juli 1831) sagt: „Da die Antispasmodica allein eine Heilung zu bewirken vermögen und die Cholera, als eine so gefährliche und schnell tödtende Krankheit, stark eingreifender Mittel bedarf, so bewog mich dieses, mich an die beiden Hauptmittel, den Moschus und das Opium zu halten, von welchen beiden Mitteln ich den erwünschtesten Erfolg sah. Bei der Behandlung sind nun folgende Momente zu beobachten: 1) Bei örtlichen Schmerzen im Unterleibe wird gleich auf die schmerzhafteste Stelle eine den Umständen und dem Alter entsprechende Menge Blutegel gesetzt, nicht in der Absicht, hier eine Entzündung zu heben, wo ein Aderlass gewifs besser seyn würde, sondern um durch Entziehung des Blutes die Spannung, welche durch Ueberfüllung und Druck der Gefäße entstanden ist, zu heben. 2) Nach der Anwendung der Blutegel bleibt es die Hauptanzeige, den Krampf zu heben und in dieser Absicht gebe ich den Moschus in Verbindung mit Opium.“ Man sehe die obige Formel Nro. 24, welche für einen Erwachsenen berechnet ist. Diese Dosis wird natürlich nach Maafsgabe des Alters und der Constitution modificirt. Gewöhnlich sind selbst in den heftigsten Fällen 3 — 4 Pulver hinreichend, die Krankheit zu heben; oft können aber auch 12 und mehr solche Gaben nöthig werden. Man muß sich nur nicht dadurch abschrecken lassen, daß die Kranken gewöhnlich bald nach dem Einnehmen der ersten Pulver wieder brechen; Alles wird doch nicht ausgebrochen, ein Theil bleibt sicherlich im

Magen zurück und wirkt schon so wohlthätig, daß die folgenden Pulver desto besser vertragen werden. Levestamm hat absichtlich diese Verbindung des Moschus mit dem Opium gewählt, einmal, weil der Moschus schleunig den ganzen Körper durchdringt, den Kreislauf der Säfte vermehrt und die Ausdünstung der Haut befördert, und zweitens, weil das Opium, zugleich ein schmerzlinderndes und krampfstillendes Mittel, ausserdem noch das Eigenthümliche besitzt, den heftigen Ausleerungen des Darmcanals Einhalt zu thun. (Ebendasselbst.) Endlich fügt Levestamm auch noch hinzu, daß der Moschus, zeitig angewendet, schon in kleinen Gaben fähig ist, das völlige Ausbrechen der Cholera zu verhindern. So habe er oft gesehen, daß Personen, bei denen sich der in der Cholera eigenthümliche Durchfall einstellte, welcher meistens den Anfang der Krankheit mache, wo schon eine kalte Zunge vorhanden und der Puls sehr klein war, nach dem baldigen Gebrauche von  $\frac{1}{8}$  —  $\frac{1}{4}$  Gran Moschus, einige Stunden hinter einander fortgesetzt, in eben so kurzer Zeit völlig wieder hergestellt waren, und daß ohne Opium der Durchfall aufhörte.

Nach Köstler (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntniß und Behandlung der epid. Chol. v. Köstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien. Wien 1831) ist der Erfahrung zufolge der Moschus eines derjenigen Mittel, die zur Erfüllung der dritten Indication, nämlich zur Beseitigung der Krämpfe und des Brechdurchfalls mit grossem Nutzen angewendet worden sind.

Dr. Dyrsen (Auszug aus den Protocollen der

ersten bis sechsten Sitzung sämmtlicher Aerzte Rigas u. s. w. — Aus Kleinert's Extrablatt Nro. 24) rettete mit der *Tinctura Moschic. Ambra* in grossen Gaben nebst hautreizenden Mitteln manche Kranke noch im letzten Stadium.

Nach Ewertz (Zweiter Bericht üb. d. Chol. in Dünaburg. Ein Sendschreiben des Dr. Ewertz, prakt. Arztes daselbst an v. Gräfe. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) wurde in ein paar Fällen, wo die Lebenskräfte völlig erschöpft waren, auch der Moschus zu einem Gran stündlich, mit Nutzen gegeben.

### *N a p h t h e n.*

25. *Rx. Aequae Ceras. nigr. uncias duas.*

*Acid. phosphor.*

*Naphthae Aceti ana drachmam semis.*

*Syrup. Rub. Id. unciam unam semis.*

M. S. Oesters  $\frac{1}{2}$  — 1 Eßlöffel zu geben.

Diese Mischung ist aus einem Aufsätze in den Heidelberger klin. Annal. VII. Bd. 3. H. (Ueber d. Ausbildung, Fortpflanzung, Vorbeugungs- u. Heilmittel der Cholera v. H.) entnommen, welche der ungenannte Verfasser überempfindlichen Kranken mit Erfolg gereicht hat.

Empfohlen werden übrigens die Naphthen gegen die Cholera von Köstler zur Erfüllung der dritten Indication, der Beseitigung des Brechdurchfalles und der Krämpfe; von Jaehnichen, um die in hohem Grade verminderte Herzthätigkeit wieder auf's Normale zurückzuführen und die tonischen Krämpfe zu heben; von Liepmann, nach gestill-

tem Erbrechen, so lange der Durchfall anhält; endlich auch von Gottel.

*Opium und Morphinum aceticum.*

26. R. *Morphii acet. grani partem sextam.*

*Sacch. alb. grana quinque.*

*M. F. pulv. Dispens. tal. dos. Nro. XII.*

S. Zwei- bis dreistündlich dem Kranken auf die Zunge zu schütten. Gottel.

27. R. *Aquae Menth. pip. uncias duas.*

*Mucilag. Gummi arab. drachmas duas.*

*Tinct. Opii crocat. guttas octo.*

M. D. S.  $\frac{1}{2}$  Eßlöffel zur Gabe. Malcz.

Aerzte, welche für das Opium in der Cholera sprechen:

Jakoby (Verhandl. d. physic.-med. Gesellschaft zu Königsberg. 1stes Heft 1831.) hat sich zur Heilung der Cholera des Opiums meistens mit Erfolg bedient, und zwar der Tinctur zu 6—10 Tropfen  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  stündlich mit *Valer.*, *Arnic.*, *Aeth. acet. etc.* Nachtheilige Wirkungen vom Gebrauche des Opiums bemerkte er nie.

Nach Dann (Die Chol. Epidemie in Danzig, während des Sommers 1831) ist im *Stad. prodomor.* die Indication, den krampfhaften Zustand des Darmcanals zu heben; hierzu dient allein Opium stündlich zu  $\frac{1}{4}$  — 1 Gran, zuweilen wurde es mit schweißtreibenden Mitteln verbunden. In einem Berichte des Stadtphysicus Dr. Gericke zu Landsberg a. d. W. d. d. 26sten Nov. 1831 (Casper's krit. Rep. XXX. Bd. 2. H.) heisst es: Wir bedienen uns Behufs der Hemmung der die Lebenskräfte so sehr raubenden Ausleerungen bei der Mehrzahl

der Kranken, und gewöhnlich mit gutem Erfolge, der Opiumtinctur, nach Verschiedenheit des Individuums, stündlich zu 2 — 3 — 4 Tropfen in schleimigen Vehikeln von Mohnsaamen, *Gummi arab.*, *Rad. Salep.* mit Münzen-, Chamillen- oder Melissenwasser. Bei überwiegendem Erbrechen verordneten wir auch die *Potio Riveri* mit *Gummi arab.* und *Tinct. Opü*, oder wir interponirten jenen Mitteln Brausepulver mit Hyoscyamus oder Opium, so wie wir auch bei erschöpfendem Durchfalle kleine Klystiere von Stärke mit einigen Tropfen Opium in Anwendung brachten. Doch suchten wir stets die Wirkung dieses Mittels bloß auf den Unterleib zu beschränken, und das Gehirn von seiner Einwirkung frei zu erhalten und verminderten die Gabe in dem Maasse, als die Ausleerungen fäculenter oder seltener, Schmerz und Brennen in den Präcordien und Darmcanal gelinder, die Krämpfe schwächer, Pulswärme und Schweiß stärker wurden. Bestand das Bedürfnis der Stärkung und Nervenbelebung gleichzeitig mit dem der Beschränkung der Ausleerungen; so wurde das Opium auch in Verbindung mit *Colombo*, *Cascarilla* oder *Valeriana* gereicht.

Malcz (Beobacht. üb. d. as. Chol., gesammelt auf einer nach Warschau im Auftrage der K. S. Landesregierung unternommenen Reise v. Dr. K. Ch. Hille, K. S. Stiftsarzte etc. Leipz. 1831) liefs nach der Individualität des Falles Aderlässe anwenden und gab oben angeführte Mischung Nro. 27, hierbei ein Salepdecoct mit verdünnten Säuren mit dem besten Erfolge.

In Hasper's Schrift über die Natur und



**Behandlung der Krankheiten der Tropenländer.** Lpz. 1831 heißt es: Opium ist von Manchen in ziemlich starken Gaben gegen die Cholera empfohlen worden; jedoch muß man, weil es leicht Congestionen verursacht, vorsichtig damit umgehen. Ist aber Blut entzogen, die Sensibilität erhöht, so ist Opium indicirt. Opium ist daher erst in der spätern Periode der Brechruhr und auch dann nur in Verbindung mit Calomel, nie allein anzuwenden.

Nach Hübenthal (Darstellung und Behandl. d. as. Chol. Von der persischen Gränze mitgetheilt durch Hübenthal, Kais. Russ. Reichs-Collegienrathe u. s. w. — Aus Hufel. u. Osann's Journ. d. prakt. Heilk. Januarheft 1831) gibt es zur Erfüllung der zweiten Indication kein zuverlässigeres Mittel, als den Mohnsaft: Nur durch den zweckmäßigen Gebrauch des Mohnsaftes allein kann die gesunkene Gefäßthätigkeit wieder zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt und das deprimirte Vitalitätsverhältniß des Nervensystems wieder aufgerichtet werden. Am sichersten wirkt dieses Mittel, wenn nach vorhergegangenen reichlichen Blutausleerungen es in öligten Emulsionen oder auch in reinem Oele aufgelöst und in nicht zu langen Zwischenräumen gegeben wird: *Rec. Opii puriss. gr. VIII. Solve in aq. Nuc. moschat. libr. dimidia. Adde Ol. Ricin., Mucilag. Gummi arab. ana unciam, Syrup. Aurant. unciam semis.* M. D. S. Anfangs alle Viertelstunden, späterhin aber alle Stunden einen Eßlöffel voll. *Rec. Opii puriss. grana octo, solve in Ol. Papav. alb. uncia una.* M. D. S. Anfangs alle Viertelstunden,

nachher alle Stunden einen Theelöffel voll. Mit diesem Mittel wird so lange fortgefahren, bis aller Schmerz verschwindet und das Erbrechen aufhört. Bis dahin muß der Kranke durch öfteres Anreden, durch starke Riechmittel u. dgl. vom Schlafe abgehalten werden, weil dieser bei der torpiden Stimmung des Gehirnes leicht den Tod herbeiführen kann. Erst dann, wenn die nöthigen Bedingungen erfüllt und die gesunkene Gefäßthätigkeit zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt, genieße der Kranke der Ruhe.

Nach Lichtenstädt (Die as. Chol. in Rufsl. in den J. 1829 und 1830. Berlin 1831) ist das Opium gegen das übermäßige Erbrechen und Abführen gewifs sehr nützlich; ob in den großen Gaben der Engländer, bleibt ungewifs. Wo nervöse Zufälle ohne Ausleerungen die Krankheit eröffnen, ist es gewifs unpassend.

Dr. Richter zu Moskau (Die as. Chol. in Rufsl. in den J. 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Lichtenstädt, Prof. d. Med. u. pr. Ärzte zu St. Petersburg u. s. w.) rühmt als Hauptmittel das Calomel in kleinen Gaben mit Opium oder *Nux vomica* verbunden. Das Opium zeigte sich demselben im Anfange der Krankheit und in vorsichtigen Gaben recht nützlich, in der ausgebildeten Krankheit und in größeren Gaben brachte es aber stets Nachtheile.

In der dritten Sitzung der Rigaer Aerzte am  $\frac{1}{2}$  Juni (Nachrichten Rigaer Aerzte üb. die daselbst herrschende Choleraepidemie. — Aus dem Journ. für Chir. und Augenheilk. v. den D. D. v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) kam

von innern Mitteln auch das Opium zur Sprache, nicht als Erbrechen und Durchfall (die nicht wesentliche Symptome der Ch. sind) stillend, sondern als ein Mittel von bedeutendem Einflusse auf die Arterien. Mitteldosen bethätigen im Anfange nicht genügsam und sind in ihrer Nachwirkung lähmend, tragen auch zur Somnolenz nach dem Cholera-Anfalle bei; sind daher schädlich, vorzüglich Säufers. Von grösseren und häufigeren Dosen (10—12 Tropfen *Laudan.* mit 5 Tropfen *Ol. Menth. pip.* alle  $\frac{1}{2}$ , 1—2 Stunden sah man zwar zu Anfange der Epidemie glänzende Erfolge, dessen ungeachtet war die Sterblichkeit sehr groß. Später gab man das Opium in vorläufigen Diarrhöen und im Anfalle selbst in kleinen wiederholten Gaben, im Anfalle selbst aber etwa einmal eine grössere Dosis, theils um den Krampf zu stillen, theils um andere die peripherische Circulation bethätigende Mittel zu unterstützen. So wie z. B. ein Kranker in's Hospital kam, wurde die Ader geöffnet oder er erhielt 2 Eßlöffel voll *Magnes. carbon.* zugleich mit 15 Tropfen einer gleichtheiligen Mischung aus *Tinct. Opü croc.*, *Liq. C. C. succin.* und *Tinct. Castorei* auf einmal; dann in den ersten 8—12 Stunden oft gar nichts weiter innerlich, oder zweistündlich 1 Theelöffel voll *Magnes. carb.* allein, oder mit einem *Infus. Menth. pip.* oder *Menth. crisp.* oder *Diosmae cronat.*; häufig und im Anfange nur 4—8 Tropfen *Tinct. Opü* mit 2—4 Tropfen *Ol. Menth. pip.*, und *Magnesia* auf einmal; endlich reicht man nicht selten in andern Fällen gleich zu Anfange eine einzige starke Dosis Calomel mit 1 Gran Opium. Von dieser Anwendungs-

weise des Opiums beobachtete man oft großen und deutlichen Nutzen.

In den Bemerkungen üb. d. Chol. (Ausland Nro. 199 u. 204. Vom 18. u. 23. Juli 1831) sagt Dr. Levestamm, prakt. Arzt in Lenczyza: Da die Antispasmodica allein eine Heilung zu bewirken vermögen, und die Cholera als eine so gefährliche und schnelltödtende Krankheit, stark eingreifender Mittel bedarf, so bewog mich dieses, mich an die beiden Hauptmittel, den Moschus und das Opium, zu halten, von welchen beiden Mitteln ich den erwünschtesten Erfolg sah. Man sehe die Nummer 24. unter dem Artikel „Moschus“ und die daselbst befindlichen Bemerkungen.

Dr. Feldmann in Orenburg zählt auch das Opium unter jene Mittel, mit denen er 500 Kranke glücklich von der Cholera geheilt haben will. Man sehe unter dem Artikel „Campher“ die Nummer 12 und die Bemerkungen.

Dr. Jaehnichen in Moskau (Die Chol. in Moskau, mit kritischen Bemerk. zu einem Aufsatze von Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; v. Dr. Jaehnichen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. VII. Jahrg. 1831. April) rühmt sich, das Opium in den stärksten Gaben angewendet zu haben, ohne daß er jemals die der Narkose des Opiums eigenthümlichen Erscheinungen erfolgen sah, und sucht den Grund dieser Erscheinung in der höchst beschränkten Absorptionsfähigkeit der Intestinaloberfläche und der Venen. Zwar sey die Congestion nach den Gefäßen der Hirnhäute manchmal enorm, allein keineswegs Folge der Anwendung des Opiums.

In dem Aufsätze eines ungenannten Verfassers (Ueb. d. Ausbildung, Fortpflanzung, Vorbeugungs- und Heilmittel der Chol. — Aus den Heidelb. klin. Annal. VII. Bd. 3. H.) heisst es: Opiate sind im Allgemeinen nicht zu entbehren, dürfen aber nicht stürmisch und erst dann gereicht werden, wenn die verdorbenen Stoffe ausgeleert, und heftige Blutcongestionen nach oben beseitigt worden sind. Für das weibliche Geschlecht sind in der Regel Moschus oder Castoreum oder *Liq. C. C. succin.* schneller wirksam.

Dr. Liepmann in Strzölce im H. Polen, v. 19. Sept. (Berliner Cholerazeitung. Nro. VI. v. 6ten Oct. 1831) gab gegen die plötzlich durchaus wässrig werdende Diarrhoe, womit fast alle Cholerafälle anfangen, neben heissem Thee und warmem Verhalten ein *Decoct. Salep* (6 Unzen) mit Salmiak (Dr. 1) und Opiumtinctur (16 bis 24 Tropfen) mit Vortheil.

Nach Dr. Gottel zu Elbing (Die indische Cholera in Elbing. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) muss das Opium nur mit der grössten Vorsicht gereicht werden, indem es leicht einen gefährlichen, soporösen Zustand herbeiführt. Meist gab es der Verfasser nur zu  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Gr. *pro dosi.* — Das *Morphium aceticum* schüttete Dr. Gottel mehrmals bei grosser Angst und Unruhe und bedeutenden krampfhaften Affectionen, besonders *Singguttus*, als Adjuvans in obiger Form Nro. 26. dem Kranken auf die Zunge, und sah von 6 — 12 solcher Dosen, alle 2 — 3 Stunden eine gereicht, den vorzüglichsten Erfolg.

Dr. Holscher, kön. Hannover'scher Leibchirurgus (Mittheilungen üb. d. as. Cholera. Hannover 1831) empfiehlt das Opium bei heftigen Muskelkrämpfen.

Nach Dr. Schön (Kurze Bemerk. üb. d. Chol. in Hamburg. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. 1831 Dec.) gehört das Opium allein oder in Verbindung mit andern Mitteln unter jene Arzneien, welche gegen die Cholera mit Nutzen gebraucht wurden.

Dem Dr. Schnitzer (Die Chol. contagiosa, beobachtet u. s. w. v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau 1831) gibt die Hebung des spastischen Zustandes für die erste Heilanzeigen und das Opium ist ihm hier das entsprechendste Mittel. Im 2ten Stadium wurden Erwärmung des Körpers und der Extremitäten und innerlich Opium mit einem destillirten Wasser mit vielem Nutzen gebraucht. Bei Wadenkrämpfen legte man Senfteige, Blasenpflaster und gab Klystiere von Amylum, Gummi arab. und *Opium crudum* (Gr. 1) in heissem Reifswasser aufgelöst, mit Nutzen.

Nach Dr. Bidder (Erfahrungen üb. d. Verbreitungsweise der Chol. — Bericht des Hofraths Dr. Bidder. Mitau 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bd. 1stes H.) war eine bloße choleraartige Diarrhoe auch die einzige Form, in der das Opium zu 3 — 4 Gran in 24 Stunden mit Nutzen gegeben wurde.

Nach Dr. Strohmeyer (Ueb. d. Chol. in der Umgegend Danzigs; aus einem Briefe des Dr. Strohmeyer an Dr. Gerson. — Aus Gerson und Julius Mag. d. ausl. Lit. 1831) entspricht

nur das Opium allein der Indication, die Secretion zu beschränken, ohne den Kranken einem neuen Säfteverluste auszusetzen, und ist auch in allen Stadien der Krankheit angezeigt. Schaden kann es selbst bei den ersten Vorboten der Krankheit nicht, da diese immer ohne Fieber, und gewöhnlich ohne erhebliche Zeichen von Cruditäten vorkommen. Größere Gaben wirken ungleich besser, als kleinere, deren Wirkung nicht rasch genug erfolgt und häufig erst in die congestive Periode fällt, wo sie vielleicht schadet. Schwer ist die rasche Wirkung zu erlangen, wenn bereits Erbrechen eingetreten ist. Opiumpillen werden dann oft vertragen, oder *Tinct. Opü* mit etwas Madeira oder Rum, mit Zimmt- oder Zingiber-Tinctur, dabei ein großes Senfpflaster auf die Magengegend. Wichtig ist es, den Patienten nicht bald nachher trinken zu lassen, um die Medicamente nicht zu sehr zu verdünnen. Wird die erste Dosis ausgebrochen, so wiederhole man sie nach einer halben Stunde. Dauern nach 3 Stunden die Ausleerungen ohne Erbrechen fort, so reiche man mitunter noch eine kleinere Gabe. In einzelnen Fällen muß man Klystiere von Amylum und Opium zu Hilfe nehmen. Eine einzige Dosis Opium zur rechten Zeit gegeben, reicht oft hin, die ganze Cur bis auf eine zurückbleibende leichte Ermattung zu beendigen. Es ist daher sehr zu bedauern, daß sich so viele Aerzte von der Anwendung dieses wahrhaft göttlichen Mittels abhalten, und blos einer albernen Theorie wegen ihre Kranken unbarmherzig brechen und purgiren lassen. Im Stadium der Erstarrung muß die eingetretene Atonie

des Darmcanals erst durch Reizmittel gehoben werden, ehe das Opium wirkt.

Nach Dr. Thümmel (Bericht über die in der Heilanstalt Nro. V, zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. v. Dr. Thümmel. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI, Bd. 3. H.) ist das Opium eins der Hauptmittel in der Cholera. Es scheint im gelindern Grade die erhöhte Thätigkeit des Gangliensystems zu beruhigen. Er liefs dasselbe nur so lange in mittlerer Dosis reichen (etwa alle  $\frac{1}{2}$  Stunden zu 3 — 5 *gtt. Tinct. theb.*), bis sich narkotische Erscheinungen einstellten, die durch schwarzen Kaffee, Brausepulver und kalte Umschläge auf die Stirne schnell beseitigt wurden. Bei Rückfällen wurde dieses Verfahren mit glücklichem Erfolge wiederholt. In der *Chol. paralytica* wurden alle 2 Minuten —  $\frac{1}{4}$  Stunde 5 — 10 — 15 Tropfen *Tinct. Opii* gereicht, bis narkotische Erscheinungen eintraten, welche, wie erwähnt, beseitigt werden, und immer von günstiger Vorbedeutung waren. Diese Consecutivübel schreibt Thümmel nicht direct der Wirkung des Opiums zu, da er dieselben auch nach Anwendung des Camphers entstehen sah; sondern setzt sie auf Rechnung eines Ausgleichungsprocesses zwischen Abdominal- und Cerebral-Nervensystem. Er wandte das Opium unter 57 Kranken bei 43 mit glücklichem Erfolge an.

Nach Haime, einem Naturforscher auf Java, bedienen sich die Bewohner daselbst seit Jahren in ihrem äusserst heissen und feuchten Klima eines fast untrüglichen Mittels, welches aus einer Mischung von 2 Theilen Pfeffermünzessenz und einem



Theile Laudanum besteht. Diese Mischung wird zu wiederholten Malen Eßlöffelweise genommen. Zu dem guten Erfolge sind aber zwei Bedingungen nothwendig; erstens muß es Eßlöffelweise schnell hintereinander genommen werden, bis alle Symptome beseitigt sind; sodann muß es so früh wie möglich, wenigstens in den ersten 3 Stunden der Krankheit gegeben werden. Werden diese Bedingungen nicht beachtet, so ist die Krankheit meistens tödtlich. Andere Mittel werden dabei nur als Unterstützungsmittel benutzt. Jenes Mittel hat ein ausserordentliches Vertrauen erweckt, so, daß fast nur die Europäer in Batavia wegen dieser Krankheit besorgt sind. Es wird in jedem Hause vorräthig gehalten und allgemein Cholerawasser genannt (*Academie roy. de Méd. de Paris.*) Hasper sagt im Octoberhefte von Hufeland's und Osann's Journ. d. pr. Heilk. 1831: Wenn wir über die Anwendung des Opiums in der epidemischen Brechruhr mit wenigen Worten unser Urtheil abgeben, so finden wir genügende Indicationen dazu; in soferne es eines der kräftigsten Mittel ist, Krämpfe, welche in dieser Krankheit vorherrschend sind, in seiner Nachwirkung zu mäßigen; in soferne es die Ausleerungen, welche in dieser Krankheit nach oben und unten Statt finden, und die Kranken bald erschöpfen, durch seine Einwirkung auf den Darmcanal hemmt; besonders aber in soferne, als es den Blutumlauf, welcher in dieser Krankheit ganz in's Stocken geräth, wieder in Thätigkeit bringt, und öfters sogar wieder Schweiß erzeugt.

Gegner des Opiums in der asiatischen Cholera.  
v. Loder (Ueb. d. Cholera-Krankheit. Ein Sendschreiben u. s. w. Königsb. 1831) bricht den Stab über den unbedingten Gebrauch des Opiums.

Dr. Blumenthal, Prof. der Med. zu Char-  
kow (Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIII. Bd. 3. H.) fürchtet das Opium wegen der secundären Folgen. So sah er nach dessen Gebrauche, nach einer augenblicklichen Erregung des arteriellen Systems, Sopor folgen und den Kranken nicht wieder erwachen.

Nach Dr. v. Reider in Wien (Kön. preuss. Staatszeitung Nro. 302. vom 31. Oct. 1831) wirkte das Opium in allen Stadien höchst nachtheilig.

#### Gegner des Opiums in starken Gaben.

Loder (im angeführten Werke) sagt: Das Opium, zu stark gebraucht, hinterliess häufig Narkotismus und Gehirnleiden, oft unüberwindlich, durch Schlagflus tödtend, oder Typhus und totale Erschöpfung bewirkend.

Vom Opium (Amtliche Nachrichten der DD. Spausta, Oleyck und Zhuber üb. d. Chol. in Rufsl. — Aus den med. Jahrb. des k. k. Oesterr. Staates. Herausgegeben. von Freiherrn v. Stifft u. Edlen v. Raimann. XI. Bd. 2. St.) als *Tinct. anod.* und *Laud. liq. Sydenh.* in grossen Gaben zeigte sich keine gute Wirkung.

In einer Note des Extrablatts von Kleinert Nro. 10. S. 147 und 148 heisst es: Dafs das Opium in grossen Gaben ganz gewifs nachtheilig ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Dadurch werden zwar die Absonderungen im Darmcanale beschränkt und  
auf-

aufgehoben, aber zugleich ein Metaschematismus nach dem Gehirne und der Congestivzustand vorbereitet, aus dem sich ein tödtlicher Zustand entwickelt, den wir als *Febris typhodes* häufig bezeichnet finden, welcher aber nichts mehr und nichts weniger seyn mag als ein *Status apoplecticus ex Opio*. An den Ufern des Ganges mögen einige hunderttausend Leichenhügel dieser Art von Typhus angehören. Kleine Gaben von Opium aber gehören bei der *Cholera nostras* zu den entschiedensten Mitteln; sie können bei diesen Formen wohl als das einzige sichere genannt werden und da die Analogie (in Bezug auf die Chol. asiat.) ihr unbezweifeltes Recht hat, so dürfte in der ersten Zeit dieses Mittel in ganz kleinen Gaben große Rücksicht verdienen. Ein Tropfen Laudanum auf einigen Granen gestoßenen Zuckers, in kurzen Zwischenräumen wird in den Fällen, wo die Hypercatharsis vorwaltet, gewiß ein willkommenes Mittel gewähren, nur scheint, als wären hier die Mittel in den kleinsten Gaben und in der geringsten Menge von Flüssigkeit verabreicht, sicherer und wirksamer; denn die Opiate in Tropfenform verfehlen selten ihre Wirkung, während sie in Mixturen, Eßlöffelweise genommen, nicht so sicher die übermäßigen Ausleerungen beschränken.

Nach Dr. Houselle (Ueb. d. Chol. in Elbing. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's J. f. Chir. und Augenheilk. XVI. Bd. 2. H.) taugt Opium in großen Dosen anfangs gewiß nichts; die Kranken werden zwar ruhig, sie fangen auch an, warm zu schwitzen; die Ausleerungen geben

sich, aber die Kranken werden zu ruhig, fallen in einen Sopor und wachen oft gar nicht mehr auf.

Nach dem Opium in starken Gaben will Hr. v. Loder (Die Chol. in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Hrn. Leibmedicus Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; von Dr. Jaehnicen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. VII. Jg. 1831. April) häufig narkot. Zufälle, Gehirnaffection, oder durch Ueberreizung Typhus u. totale Erschöpfung der Kräfte gesehen haben.

Nach Dr. Rappaport zu Lemberg (Horn's Archiv, Sept. und Oct.) sind die allzugrossen Dosen von Opium zu empirisch; sie bringen eine entgegengesetzte Wirkung hervor, erregen Erbrechen, wie es nach Vergiftung mit Opium geschieht, verursachen schnell Congestionen und beschleunigen eine künstliche Apoplexie.

*R a t a n h i a.*

28. R. *Tinct. Ratanhiae drachmas duas.*

*Aquae Laurocerasi drachmam unam.*

*Laudaniliquid. Sydenham. scrupulum unum.*

M.S. Alle 5—10 Minuten 15 Tropfen. Zachar.

Nach Dr. Rohrer (Die epid. Brechruhr zu Lemberg, beobachtet u. beschrieben v. Dr. Moritz Rohrer, med. kl. Assistenten und Secundärarzt im k. k. allgem. Krankenhause zu Lemberg 1831. Bremen 1831) sind die von Dr. Zachar componirten Tropfen, die diesem Arzte, wie ihm, dann dem Dr. Beer in Samok und anderen, vortreffliche Dienste leisteten, ein den Indicationen im zweiten Stadium entsprechendes, und häufig auch schon im ersten nöthiges Mittel. Diese Tropfen wurden auch von den russischen Aerzten an

der längs dem Tarnapoler Kreise hinlaufenden Grenze, wo die Cholera äusserst heftig wüthete, als das beinahe einzige Rettungsmittel anerkannt. Die mit *Aether sulphuricus* bereitete Ratanhiatinctur wird der gewöhnlichen vorgezogen. Die Ratanhia wurde vertragen, wenn auch alle andern Mittel ausgebrochen wurden. Man gab sie am besten mit einem Eßlöffel voll *Decoct. Salep.*, mit oder ohne *Elix. acid. Haller.*, oder mit einem Aufgusse von Krausemünze oder Hollunderblüthen. Brechen und Abführen, vorzüglich aber das erstere, wurde dadurch oft augenblicklich, immer aber in wenigen Stunden gestillt, und dadurch Zeit zur Mitwirkung der übrigen Mittel gewonnen.

In verzweifelten Fällen, wo selbst das Opium fehl schlug, half nach Jaehnichen die Ratanhia zur Stillung des Durchfalls im Decoct zu Klystieren von Stärkmehl oder das Extract mit Salepdecoct innerlich. (Die Cholera in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; v. Dr. Jaehnichen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Ann. d. ges. Heilk. VII. Jg. 1831.)

### *T e r p e n t i n ö l.*

29.  $\mathfrak{R}$ . *Ol. Terebinth. unciam unam.*

*Emulsionis Gummi arab. c. Aq. Menth. pip. uncias sex.*

(Bei gleichzeitigen krampfartigen Erscheinungen werden etwa 8—10 Tropfen *Laud. liq. Sydenh.* zugesetzt.)

Holscher.

Holscher (Mittheil. üb. d. as. Ch. Hannov. 1831) empfiehlt als inneres Mittel besonders das *Ol. Terebinth.* Auch der Regierungsr. v. Gumpert in Posen hat in vielen Fällen dasselbe mit Erfolg angewendet.

*Verhütungsmittel der Cholera.*

30.  $\mathfrak{R}$ . *Empl. de Galban. croc. unciam unam.*  
— *aromat. drachmas tres.*

*Camphor. in Laud. liq. Sydenh. solut.*  
*drachmam semis.*

*Ol. Cajeput. gutt. 12.*

M. D. S. Pflaster auf der Magengegend unter einer Flanellbinde zu tragen.

Ist ein unschädliches Schutzmittel (Auszug eines Briefes aus Wien, vom 25sten Sept. 1831 von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, vom Prof. Dr. Cerutti mitgetheilt. — Aus Kleinert's Extrablatt Nro. 14.)

31.  $\mathfrak{R}$ . *Tinct. aromat. uncias duas.*

*Bals. vitae Hoffm. drachmas tres.*

*Naphth. Acet. drachmam unam et dimidiam.*

*Ol. Calam. arom. gutt. quinque.*

M. D. Täglich 2—3mal 20 Tropfen mit Wein oder Liqueur zu nehmen. Schäfer.

Schäfer (Ueb. d. Chol. v. Staabsarzt Heint. Schäfer. Czenstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt vom Hrn. Präsidenten Dr. Rust in Berl. in der preuss. Staatszeitung v. 9. Sept. 1831) sagt: In der Voraussetzung, daß Cholera primäre Affection des Gangliensystems sey, daß Alles, was das Nervensystem schwächt, die Disposition dazu erhöht, so wie umgedreht, was die Lebenskraft jenes erhöht, die Disposition mindert, habe ich diese (Nro. 31) auch die Verdauungskraft berücksichtigende Mischung mit ausgezeichnetem Erfolge als Präservativ gegeben, und zwar vielleicht mehr als tausend Personen, theils schon in Warschau, theils in und um Czenstochau, von welchen mir bis

jetzt nicht ein einziger Fall bekannt ist, daß eines die Cholera bekommen hätte, ungeachtet ich dringend um Mittheilung gebeten habe. Da bekanntlich Furcht vor der Krankheit die Disposition dazu ausnehmend erhöht, so ist wohl auch hauptsächlich die moralische Wirkung des als Präservativ geltenden Mittels in Betracht zu ziehen. Ich spreche übrigens nur aus Erfahrung.

32. R. *Extr. Gentian. rubr.*

— *Trifol. fibrin.*

*Gumm. Galb. ana drachmas duas.*

*Vitrioli alb. grana viginti quatuor.*

*Extr. Aloes aquos.*

*Pulv. rad. Ipecac. ana grana octodecim.*

*Gummi Mastichis drachmam unam.*

*M. F. c. s. q. Essent. Succini pil. Nro. 240.*

*Consp. pulv. cort. Cinnam. acut. D. in scat.*

S. Eine Stunde nach dem Frühstück und nach dem Abendessen jedesmal 5 — 10 Stück zu nehmen, und hierauf eine Tasse warmen Thee aus Tausendguldenkraut und Bitterklee zu trinken. Braun.

Als ein fast spezifisches, durch tausendfältige Erfahrung erprobtes innerliches Präservativ, womit Dr. B. sich, seine Collegen und die Krankenwärter vor Ansteckung geschützt und gesund erhalten haben will, empfiehlt derselbe vorstehende (Nro. 32) ihm von einem alten holländischen Arzte auf Malakka angerathene Pillen. (Auch einige Worte üb. d. ostind. Chol. u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizerarztes Ludwig Braun, mitgetheilt v. Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.)

### *Congestionen nach dem Uterus.*

1. ℞. *Secal. cornut. pulv. drachmam unam,*  
*Sacch. alb. drachmam semis,*  
*M. F. pulv.*  
*Divide in partes octo aequal.*

D. Spayrani.

Spayrani zu Pavia (Ueb. den Gebrauch des Mutterkorns bei Gebärmutterblutflüssen, Congestionen des Uterus u. s. w. Aus *Annali univ. di Medic. M. Ann. Omodei, Vol. VIII*, März 1830. — In v. Froriep's Notizen a. d. Gebiete d. Nat. u. Heilk. XXVIII, B. 22, St. — Kleinert's Repert. V. Jg. 10tes H.) zählt mehrere Fälle von Congestionen nach dem Uterus auf, wo das Mutterkorn in Anwendung kam. Eine Frau bekam am 20sten Tage ihres Wochenbettes Metritis, die durch ein rationelles Verfahren gehoben, zum zweiten und zum dritten Male, zuletzt jedoch mit geringer Reaction, bei der schon sehr entkräftet aussehenden Patientin eintrat. Sie erhielt 1 Dr. Mutterkorn in 8 Theilen, und befand sich schon nach der zweiten Gabe entschieden wohl. — Die übrigen 3 Fälle betreffen gleichfalls chronische Metritis in und ausser dem Wochenbette, wo das Mutterkorn, mit (wo es nöthig) und ohne vorhergegangene Aderlass, Genesung herbeiführte.

### *C r o u p.*

1. ℞. *Tart. stibiat. grana quinque,*  
*Solve in*  
*Aquae destillat. uncia una.*



*Adde*

*Pulv. rad. Ipecac. scrupulum unum.*

*Sacch. alb. drachmam unam.*

D. S. In Zwischenräumen von drei Minuten bis zum ernstlichen Erbrechen Kindern je nach dem Alter theelöffelweise zu geben. Hegewisch.

Nachdem Hegewisch, Prof. in Kiel (Croup, Brechmittel, gleich anfangs ohne Blutegel. — In Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIV. Bd. 2. H.) eine Reihe von Jahren hindurch seine Croupkranken nach den bisher allgemein geltenden Vorschriften mit Blutentziehungen, Calomel u. s. w. behandelt, und die Brechmittel nur als Nebenmittel gebraucht hatte, bestimmte ihn der glänzende Erfolg eines bei einem croupkranken Kinde wiederholt angewandten Brechmittels um so mehr, dies Verfahren öfters zu versuchen, da er bei der bisher üblichen Methode nicht selten einen unglücklichen Ausgang der Krankheit erlebt hatte. Der Erfolg dieses neuen Verfahrens übertraf seine Erwartungen, und nachdem er nunmehr über 10 Jahre auf diese Weise den Croup behandelte, glaubt er zur Annahme folgender Ergebnisse sich berechtigt. Von der Entfernung des materiellen Hindernisses in den Luftwegen hängt allein die Rettung des nahe bedrohten Lebens ab. Das Extravasat in den Luftwegen der Croupkranken, wenn es auch später gerinnt und membranähnlich wird, ist zu Anfang flüssig. Selten leidet beim Croup die Schleimmembran der Luftwege allein, meistens auch die des ganzen Verdauungscanals. Brechmittel, gleich im ersten Entstehen der Krankheit kräftig und wiederholt angewandt, sind das alleinige

Hauptmittel. Alle übrigen Mittel, Blutentziehungen und Calomel nicht ausgenommen, sind Nebenmittel und unwesentlich. H. versichert, daß er, seitdem er die Croupkranken gleich vom Anbeginn der Krankheit an, mit Brechmitteln allein behandle, zehnmal glücklicher, als früher gewesen sey, so, daß die Krankheit, wenn er zeitig genug gerufen werde, für ihn alle Gefahr verloren habe, und ein Todesfall zu den Seltenheiten gehöre. Nur das Emeticum allein könne die schnelle Elimination des gefahrdrohenden Extravasats bewirken; Blutentziehungen seyen dazu unzureichend. Ja selbst den vollständig ausgebildeten Croup habe er mehrere Male ohne alle Blutegel, durch Brechmittel und gelindere Antimonialia allein behandelt. — Wo schon eine feste Membran sich gebildet habe, möge das Brechmittel allerdings ein zweideutiges Mittel seyn, aber durch eine dreiste und frühzeitige Anwendung desselben könne man es sehr wohl verhüten, daß es nicht dahin komme. Ein einmaliges Brechen sey zu dem gedachten Zwecke nicht hinreichend; das Kind müsse oft brechen, sich stark würgen, damit die retrograde Bewegung des Magens und Schlundes bedeutend auf die Luftwege synergisch einwirke. Sobald er zu einem croupkranken Kinde gerufen werde, so bestehe sein ganzer Heilapparat in einem Brechmittel und einem Glase heißen Wassers, letzteres als Hilfsmittel zur Diagnose. Das Brechmittel besteht in der Regel aus der oben Nro. 1 angegebenen Auflösung von *Tart. stib.* in Wasser mit *Ipecacuanha* und Zucker. Ist wahrer Croup da, so unterscheidet man in dem Ausgebrochenen ziemlich

leicht minder durchscheinende Flocken, die mit einer zugespitzten Federspule herausgenommen, in dem heißen Wasser gerinnen und zu membranähnlichen Flocken werden. Dieser im heißen Wasser gerinnende eiweißstoffige Auswurf fehlt beim wahren Croup niemals, und ist nebst der fortwährenden Engathmigkeit das vorzüglichste diagnostische Zeichen. Der Croupton allein ist nicht hinreichend, um die Diagnose des Coups festzustellen. Diese aus den Luftwegen kommende, durch abnorme Gefäßthätigkeit erzeugte Materie ist die materielle und einzige Ursache, welche durch die Localität dem Leben schnelle Gefahr droht, und deren Entfernung das Hauptaugenmerk seyn muß. Durch den freiwilligen Husten allein wird diese Materie nur ausnahmsweise entleert, aber desto sicherer durch starkes Brechen. Das Expectorirte ist mit dem Gebrochenen gemischt. Jene Materie erzeugt sich schnell und wiederholt wieder; das Erbrechen muß daher so oft und so lange wiederholt werden, bis der Athem frei wird und das Ausgebrochene von jener eiweißstoffigen Materie ganz frei ist. Man kann die Brechmittel so geben, daß die Kinder binnen 24 Stunden zehn Mal und öfter brechen, und H. hat mehrmals erlebt, daß z. B. ein einjähriges Kind in wenig Stunden drei Gran *Tart. stib.* nehmen konnte und mußte. Ist das Erbrechen zu schwierig, so befördert man dasselbe durch Reizung des Rachens mittelst einer eingeölnen Feder. Das gleichzeitige Mitleiden der Schleimmembran des Verdauungscanals möge wohl zum Theile die Noth-

wendigkeit starker Gaben von Brechmitteln veranlassen, und der glückliche Erfolg derselben lasse sich zum Theile auch dadurch erklären, daß sie die Affection der Schleimmembran der Verdauungswege vermehren, und dadurch antagonistisch den der Respirationsorgane vermindern.

Nach einem Gutachten der Kön. Preuss. wissenschaftlichen Deputation für d. Medicinalwesen über den wissenschaftlichen und praktischen Werth der Verfahrungsweise des Prof. Hegewisch, den Croup zu heilen (Ebendasselbst), gründen sich die hier angegebenen Behauptungen und Vorschriften auf die vieljährigen Beobachtungen eines erfahrenen, glaubwürdigen und glücklichen Arztes, und verdienen daher das volle Vertrauen des ärztlichen Publicums. Wenn gleich der Nutzen der Brechmittel schon früher von geachteten Aerzten Deutschlands, Frankreichs, Englands u. s. w. beim Croup anerkannt worden; wenn gleich dieselben besonders von Cheym und Albers mit großer Wärme empfohlen, und selbst vor den Blutentziehungen angewandt worden sind, so hat doch der Verfasser (Hegewisch) das Verdienst, daß er der erste ist, der in der Behandlung des im Entstehen begriffenen, einfachen Croups den Brechmitteln unter allen bisher gebräuchlichen Mitteln, Blutegel und Calomel nicht ausgeschlossen, den ersten Platz einräumt, alle andere Mittel aber als Nebenmittel und unwesentlich betrachtet, und daß keiner vor ihm die Brechmittel in einem solchen Umfange, mit solcher Zuversicht und Bestimmtheit empfohlen, und mit so großer Energie angewandt hat. — Ref., welcher bei Croupkranken Kindern das Er-

regen des Erbrechens 4—6 Mal in 24 Stunden er-  
 neuern liefs, muß, auf seine eigenen Erfahrungen  
 gestützt, dem Verfasser (Hegewisch) darin voll-  
 kommen beistimmen, daß die Brechmittel, gleich  
 im Anfange der Krankheit, als die Hauptmittel zu  
 betrachten sind, denen alle anderen, selbst Blutegel  
 und Calomel, allerdings nachstehen. Die Haupt-  
 bedingung des glücklichen Erfolges wird aber die  
 seyn, daß man zur rechten Zeit gerufen wird, wo  
 noch die gelinderen, catarrhalischen Symptome  
 vorwalten, wo die Krankheit noch einfach und  
 ohne Verbindung mit Entzündung der Luftröhren-  
 zweige und der Lungen besteht, und wo eine wirk-  
 lich häutige Membran noch nicht zu Stande ge-  
 kommen oder noch von mehr flüssiger Beschaffen-  
 heit ist. Diefs Concrement bildet sich aber oft so  
 rasch, dringt nicht selten so tief in die feinsten  
 Verzweigungen der Luftröhre ein, setzt sich an  
 die innern Wandungen derselben so fest an, daß,  
 wenn die Krankheit einmal diese Höhe, (was leicht  
 in den ersten 36—48 Stunden möglich) erreicht  
 hat, die kühnste Anwendung der Brechmittel nicht  
 im Stande ist, den Croupkranken zu retten. — In  
 andern Fällen wird die von dem Verf. (Hegew-  
 wisch) empfohlene Brechmethode zu nützen schei-  
 nen, ohne daß bei deren Nichtanwendung nach-  
 theilige Folgen entstünden. Es sind diefs die öf-  
 ters vorkommenden Fälle von Scheincroup, wo  
 neben den den ächten Croup einleitenden, catarrhali-  
 schen Symptomen sich ein dem Croup Husten ganz  
 ähnlicher, bellender Ton beim Husten einstellt,  
 der aber doch, sich selbst überlassen, oder mit  
 einfachen, entzündungswidrigen Mitteln behandelt,

nicht in Croup übergeht. Die Anwendung des Brechmittels hat wenigstens das für sich, daß dessen vorsichtiger Gebrauch in diesem Falle nicht leicht nachtheilig werden kann, und das von dem Verfasser aufgestellte diagnostische Kennzeichen des Auswurfs — von dessen Verhalten in heißem Wasser hergenommen — scheint hier einer aufmerksamen Prüfung würdig. Die oben angedeuteten Bedingungen des glücklichen Erfolges der gerühmten Brechmethode ergeben von selbst die Fälle — bei schon vollendeter, vollständiger Bildung des häutigen, in die feinsten Verzweigungen der Luftröhre sich verbreitenden, und wohl gar fest adhärenten Concrements — wo ihre Anwendung ohne Nutzen bleiben wird. — Endlich gibt es aber auch Fälle, wo die von dem Verf. (Hegewisch) empfohlene Methode theils durch die dadurch bedingte Vernachlässigung anderer wichtiger Mittel, theils aber auch an und für sich schaden würde. Hierher gehören die häufig vorkommenden Zusammensetzungen des Croups mit Bronchitis und Pneumonitis. Die antiphlogistische Heilmethode in ihrem ganzen Umfange, allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Calomel u. s. w. sind hier ganz unentbehrlich, und nur durch sie allein ist der Arzt, wenn noch Hilfe möglich ist, im Stande, Rettung herbeizuführen. Die heftige Erschütterung der entzündeten Organe durch ein so häufiges, stets erneuertes Erbrechen, würde die Entzündung offenbar vermehren, und zu einem bedenklichen Grade steigern. — Uad da diese Zusammensetzungen des Croups mit der Entzündung der Luftröhrenzweige und der Lungensubstanz bald primär, bald im Ver-

laufe der Masern, des Reichestens, des Scharlachs secundär häufig vorkommen, im ersten Zeitraume ihrer Bildung aber, zumal bei sehr jungen Kindern von 1 — 3 Jahren, mit Bestimmtheit kaum erkannt werden können, am wenigsten von ungeübten jüngern Aerzten, so würde das Verfahren des Prof. Hegewisch in diesen Fällen, nur nach recht sorgfältiger Würdigung des individuellen Zustandes und sehr bedingt empfohlen werden dürfen. — Unter diesen von dem Verfasser (Hegewisch) unbeachtet gelassenen Einschränkungen und Ausnahmen, deren wichtige Anwendung in der ärztlichen Praxis eine sorgfältige Individualisirung jedes concreten Falles voraussetzt, verdienen die Erfahrungen des Dr. Hegewisch als neu und lehrreich dem ärztlichen Publicum bekannt gemacht zu werden.

Berlin, den 10. Nov. 1830.

Die Königliche wissenschaftliche  
Deputation für das Medicinal-  
wesen.

Dr. Thümmel (Ueb. d. Anwend. des Brechweinsteins in großer Dosis bei Pneumonien, dem Croup etc. n. Dr. Thümmel, pr. Ärzte in Berlin. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIV. B. 2. H.) zählt 2 Fälle von Croup auf, wo er den Brechweinstein in großen Gaben mit großem Glücke gebrauchen liefs. In einem dritten Falle jedoch, wo die Krankheit schon auf solchen Grad gestiegen war, daß man von keinem Mittel mehr etwas erwarten konnte, war er damit nicht glücklich.

Nach Hufeland (Die 3 Heroen der Heilkunst v. Hufel., in dessen und Osann's Journ. d. pr.

Heilk. 1831. Jan.) ist das Brechmittel im Croup ganz vorzüglich und nicht genug zu empfehlen. Hier ist die große Wirkung der Brechmittel unterschieden und zwar nach seiner Erfahrung hauptsächlich in 2 Zeitpuncten. Einmal im Anfange desselben. Wenn irgend ein Mittel die erste Bildung des Croups zu verhüten, ja dieselbe wieder aufzuheben vermag, so ist es gewiß das Brechmittel; dies hat sich ihm in sehr vielen Fällen bestätigt. Zweitens gegen das Ende, wenn die Haut gebildet, aufgelöset, aber nicht auszuleeren ist, so, daß ein Röcheln mit vermehrten Stickungsanfällen eintritt. Hier dient das Brechmittel zur Ausleerung der zähen häutigen Massen, und befreit die belegten Respirationswerkzeuge.

---

## D.

### *Diabetes.*

1. R. *Unguent. Rorismarin. compos. uncias duas.*  
*Bals. peruv. nigr. drachmas duas.*  
*Liq. Ammon. caust. unciam semis.*  
*Tinct. Cantharid. drachmas duas.*

M.D.S. Zur Einreibung in das Rückgrath, bei Frauen auch in die Lenden und Weichen.

---

### *Diarrhoe.*

1. R. *Tart. emet. drachmam unam.*  
*Solve in*  
*Aquae font. libra una.*

D. S. Zu Fomentationen auf den Unterleib.  
 Fontaneille.